

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische  
Tageblatt, Riesau

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesau,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 244.

Freitag, 18. Oktober 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesau 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Collier der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Fernabbestellungen werden angenommen. Abgabe-Kosten für die Nummer des Abgabebetags bis vormitags 6 Uhr ohne Gebühr. Für die Belegzahlungen 43 vom Briefe Kopiergeld 18 Pf. (Fotokopie 12 Pf.) Belegzahlungen und inbeträchtlicher Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesau. — Verlagsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesau.

## Viehmarkt am 19. Oktober 1912 betreffend.

Wegen des am 19. Oktober 1912 hier stattfindenden Viehmarktes wird auf folgendes hingewiesen:

1. Alles mit der Eisenbahn von außerhalb Sachsens eingeführte Vieh muß bei der Entladung bezugsfertig untersucht werden und, wenn dies nicht möglich ist, muß die Untersuchung in einem Stall, jedenfalls aber vor Verbringung des Viehes auf den Markt erfolgen.
2. Die gleiche Bestimmung bezieht sich auch auf Kleinvieh von Viehhändlern, welches auf dem Landwege eingeführt wird.

Der Rat der Stadt Riesau, am 18. Oktober 1912. 616.

## Jahrmarkt.

Der zweite diesjährige Jahrmarkt findet am 20., 21. und 22. Oktober statt.

Er beginnt am 20. Oktober mittags 12 Uhr und endet am 22. Oktober mittags 12 Uhr. Das Auslegen und Verkaufen von Waren ist am 20. und 21. Oktober nur bis abends 10 Uhr zulässig.

Die Marktordnung der Stadt Riesau vom 29. März 1912, deren Bestimmungen genau zu beachten sind, liegt in je einem Druckstücke in der Polizeiwache, im Gasthof zum Kronprinz, in der Restauration zur Burg und im Gasthofe zum Stern zur Einsichtnahme aus.

Riesau, den 18. Oktober 1912.

Der Rat der Stadt Riesau. R.

Auf Grund von § 105 b der Reichsgewerbeordnung werden für

Sonntag, den 20. Oktober 1912

die Stunden, während welcher in Riesau im Handelsgewerbe Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, auf zehn vermehrt und zwar

1. für den Handel mit Holz- und Materialwaren und für den Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von 6 $\frac{1}{2}$  bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags;

## Derthliches und Sächsisches.

Riesau, 18. Oktober 1912.

— Se. Majestät der König wird am 22. d. M. einen Teil des hiesigen Bezirks bereisen und auf dieser Fahrt in den Orten Niederöbern, Ober-, Mittel- und Niedererebsbach, Leng, Strießen, Großschütz, Wildenhain, Jabelitz, Frauenhain, Gröbzig, Oelsitz, Ling, Thienendorf, Guldigungen der umliegenden Gemeinden, kirchlichen und schulpflichtigen Vertretungen und Vereine sowie auch der Schulpflichtigen entgegenzunehmen gerufen. Es kommen hierbei folgende Orte in Frage:

1. in Niederöbern: Oberöbern, Niederöbern.
2. in Ober-, Mittel- und Niedererebsbach: Ober-Mittel-Erebsbach, Niedererebsbach, Freiteltsdorf, Cunnersdorf, Wieberach, bez. Reinersdorf, Belersdorf, Ralkreutz, Hohnsdorf und Gröba auf dem Wege Mittel.
3. in Leng: Rautitz, Mittel, Gehlitz, Leng mit Döblich, Döblich, Jchauitz, Rnehlen, Laubach, Wante- witz, Wöternitz.
4. in Strießen: Strießen mit Kollwitz, Plehewitz, Porstschütz, Wesseln, Stauba, Baselitz, Kottewitz.
5. in Großschütz: Großschütz, Kleinerschütz, Staffa, Kleinthiemitz, Jschleichen.
6. in Wildenhain: Wildenhain, Walda, Bauda, Roba.
7. in Jabelitz: Jabelitz, Gröbzig, Kasseböhla, Kreuzböhla.
8. in Frauenhain: Frauenhain, Raben, Pulsen, Roselitz.
9. in Gröbzig: Gröbzig, Reppitz, Rauwalde, Spans- berg, Riesau, Schweinsdorf.
10. in Oelsitz: Oelsitz, Nieseroda, Stöbchen, Krauschütz, Weibitz, Gröbzig, Staup, Uebigau, Quersa, Brochwitz, Strauch.
11. in Ling: Ling, Ponidau, Böhla b. O., Kraußnitz, Schönborn, Bampertswalde, Blochwitz, Raundorf b. O.
12. in Thienendorf: Thienendorf, Böhchen, Stöbchen, Weigande, Wega, Dobra, Sada.

Die Fahrt beginnt vormittags 9.25 Uhr. Ueber die Zeit des Eintreffens in den einzelnen Orten wird noch nähere Mitteilung gebracht werden.

— In diesem Jahre finden bei der Ortskrankenkasse noch einmal die Generalversammlungen der Ortskrankenkassen nach dem alten Krankenkassenversicherungsgesetz und dem bisherigen Kassennatur statt. Im Frühjahr 1913 werden die neuen Statuten nach der neuen Reichsversicherungsgesetzgebung beraten und herausgegeben. Die Reichsversicherungsgesetzgebung tritt am 1. Januar 1914

2. für diejenigen Zweige des Handelsgewerbes, deren fünfständige Beschäftigungszeit auf die Stunden von 11 bis 4 Uhr festgesetzt ist, von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags;
3. für solche Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter, die nur in Kontoren beschäftigt werden, von 7 bis 1 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags und von 11 bis 1 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags;
4. für den Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Fettwaren in Fleischereien und Schankwirtschaften von 6 $\frac{1}{2}$  bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags;
5. für den Verkauf von geräucherter und anderen Fleischwaren von 7 bis 8 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags.

Während dieser Zeiten darf auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfinden.

Der Verkehr auf dem Jahrmarte wird durch diese Bestimmungen nicht berührt.

Der Rat der Stadt Riesau, am 18. Oktober 1912. 616.

## Freibank Riesau.

Morgen Sonnabend, den 19. Oktober d. J., von vorm. 1 $\frac{1}{2}$  Uhr an gelangt auf der Freibank das Fleisch dreier Küder zum Preise von 50 und 40 Pf. pro 1 $\frac{1}{2}$  kg zum Verkauf.

Riesau, den 18. Oktober 1912.

Die Direktion des Rüd. Schlachthofes.

## Bekanntmachung.

Die Gemeinde Döberßen sucht sofort oder den 1. Januar 1913 einen ordentlichen, zuverlässigen Mann, welcher den Gemeindevorstand, sowie Nachwachen und Gottesackerpflege übernehmen will. Zu melden bis 25. Oktober d. J. auf dem Gemeindeamte. Dasselbst sind die Bedingungen und Gehalt einzusehen.

Döberßen, den 15. Oktober 1912.

Der Gemeindevorstand.

und des Königl. Schauspielhauses verkaufen und von jedem Sonnabend ab mündliche, schriftliche und telephonische (Telephon 186) Bestellungen für die ganze nächstlaufende Woche entgegennehmen; bei Entnahme eines Christbaums werden bestellte Bäume dem Besteller zugelandet, ohne daß hierfür eine Extragebühr erhoben wird. Die Vermittlungsgebühren betragen 20 Pf. pro Baum. Die Eröffnung dieser Verkaufsstelle erfolgt am Sonnabend, den 19. Oktober; der Eingang ist von der Wallenhausstraße Nr. 9 oder von der Ringstraße Nr. 8 zu nehmen.

— Der neue sächsische Justizminister Dr. Engel unternimmt jetzt und in der nächsten Zeit Informationsreisen nach den verschiedenen Landestellen. Auch das Vogtland erhält demnach den Besuch des Ministers.

— Der Verband Riesau vom Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ ruft die Freunde des Festspiels auf den Plan. Er veranstaltet vom kommenden Sonntag ab auf 3 Bahnen ein großes öffentliches Preisfestspiel, bei welchem Geldpreise von 200, 150, 100, 75, 50 usw. Markt winken. Das Preisfestspiel findet auf den Regelpartys des Restaurants Weller (Niederlagstraße), Restaurant Thiere (Goethestraße) und des Herrn Hensel (Posten-Restaurant, Altmarkt) statt. Es dürfte sich das Preisfestspiel, da den Reglern ja so reichlicher Lohn in Aussicht steht und der Reingewinn den edlen Bestrebungen der Festschule zufließt, gewiß einer lebhaften Beteiligung zu erfreuen haben.

— Die am 1. und 2. Dezember d. J. im Gesellschaftshaus hier stattfindende Ausstellung wird vom hiesigen Vogelzug- und Kanarienzüchterverein veranstaltet.

— Der Verband Sächsischer Industrieller beschäftigt sich eingehend mit der Arbeiterwohnungsfrage. Das Vorstandsmitglied des Verbandes, Kommerzienrat Wasmig, führt zu derselben folgendes aus: Die Fabrikanten haben ein sehr großes Interesse daran, daß die bei ihnen beschäftigten Arbeiter preiswerte und möglichst einwandfreie Wohngelegenheit in der Nähe ihrer Arbeitsstelle finden. Wohnungsmangel und Wohnungsnot haben zumeist Arbeitermangel im Gefolge; durch gesunde und hygienisch gebaute Wohnungen, die in ihrem Mietpreis der Zahlungs- kraft der Arbeiter entsprechen, wird die Leistungsfähigkeit ihrer Bewohner gehoben. Die Arbeitgeber handeln daher im wohlverstandenen eigenen Interesse, wenn sie alle Bestrebungen, die zur Abstellung der Wohnungsnot ihrer Angestellten dienen, eifrig fördern, entweder selbst Arbeiterwohnhäuser bauen oder deren Erstellung durch gemeinnützige Bauvereine, durch die Arbeiter selbst oder durch Privatunternehmer nach Möglichkeit erleichtern. — Für die Lösung der Arbeiterwohnungsfrage werden folgende Schritte angestreift: 1. Sämtliche Arbeitgeber haben ein großes Interesse

in Kraft, es werden demnach die in diesem Herbst gewählten Generalversammlungsvertreter nur für das Jahr 1913 ihre Funktionen ausüben haben. Die Zusammen- setzung der Generalversammlung wird dann eine andere, sie besteht aus einem Ausschuß, welcher höchstens 90 Ver- treter zählen darf. Wir werden später näher auf diese Bestimmungen eingehen. Damit aber die Kassensmitglieder bei den am 27. Oktober d. J. stattfindenden Wahlen wissen, welche Betriebe in die unter a bis l im Statut aufgeführten Gruppen gehören, sei hierzu folgendes erwähnt. Es ge- hören in Gruppe a. die Betriebe der Steinmehlen, Bild- hauer, Steinseher, b. der Maurer, Töpfer, Ziegelbrenner, c. der Zimmerer, Schiffbauer, Mühlenbauer, d. der Tischler, Holz- bildhauer, Stützer, Drechsler, Stuhlbauer, Rissenbauer, Wagenbauer, Schneidmehlenarbeiter, e. der Glaser, Gerber, Speichereien, Spinnereien, f. der Fegelmacher, Schleifer, Maler, Klempner, Schmiedesteger, Glaser, Tapezierer, g. der Dentler, Wärtler und Radler, Gerber, Handschuh- macher, Futtmacher, Schirmmacher, Korsettmacher, Schuh- macher, Posamentiere, Musterzeichner, Weber, Seidenwitzer, Strumpfwirker, Seiler, Zuschneher und Appretierer, Färber, Klebner, Schneider, Schuhmacher, Leistenmacher, Gesellen- binder, Hakenmacher, Korbmacher, Barbier, Seifenstaber, Steinbrücker und Lithographen, Holographen, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Stelmacher, Sattler, Buchdrucker, Buchbinder, Zigarrenmacher, Musiker, h. der Schlosser, Maschinenbauer, Feilenhauer, Wäschmacher, Mechaniker, Instrumentenmacher, Schleifer und Stelmacher, Schmiede, Kupferschmiede, Messingler, Weißblecher, Zinnblecher, Gra- duere und Glasmacher, i. der Wäcker, Fleischer, Wäcker, Konditoren, Obst- und Schankwirtschaften, Brauer, Destilla- teure, k. der Land- und Forstwirtschaft, Gärtner, Rauller, Lohnführer, Straßenbahnen, l. das Handelsgewerbe, die Geschäftsbetriebe der Anwälte und Notare, Krankenkassen, Vereinsgenossenschaften, Versicherungsanstalten.

— Aus dem Bureau der Königl. Hoftheater in Dresden wird uns mitgeteilt: Um den diesjährigen Klagen des Publikums über Mängel hinsichtlich des Billetverkaufs für die beiden Königl. Hoftheater abzuheben, hat sich — auf Anregung der Königl. Generaldirektion — die Verwaltung der Dresdner Hoftheater bereit erklärt, in ihren Räumen, Wallenhausstraße 9, 1. St. — gegenüber dem Centraltheater — eine öffentliche Billetverkaufsstelle für die Königl. Hoftheater einzurichten. Diese Filiale wird ununterbrochen den ganzen Tag — Wochentags von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr, Sonntags und Feiertags von früh 11 Uhr bis abends 6 Uhr — geöffnet sein, wird ebenso wie die Tageskassen der Königl. Hof- theater Billets für sämtliche Plätze der Königl. Hofoper

an einer befristenden Abzug der Arbeiterwohnungsfrage, da diese sehr oft für ihren Betrieb die Lebensfrage ist. 2. Wie werden den Wohnungsmangel nur dort durch Eigenbau befriedigt, wo dessen Befriedigung vorher durch die Hypothekendarlehen nach durch die gemeinnützige Bewirtschaftung zu erwarten ist. 3. Im übrigen werden sie sowohl die Wohnunternehmer wie die gemeinnützigen Bauvereinigungen weitestgehend beim Bau von Kleinwohnungen unterstützen, und zwar ebenso a) durch Vergabe billiger Baugelder, b) durch Bürgschaftübernahme zweiter Hypotheken und letztere a. durch Übernahme von Anteilsgeldern, b. durch Gewährung bestimmter Annuitäten auf eine begrenzte Zeitdauer, c) durch Vergabe zweiter Hypotheken oder Bürgschaftübernahme über diese. — Im Interesse einer eifrigen Kleinwohnungsbaubildung ist zu wünschen, daß die Arbeiterwohngesellschaften im vorgenannten Sinne tätig sein werden.

— 88 In der letzten unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Höpfer-Leipzig abgehaltenen Vorstandssitzung des Deutschen Industrie- und Gewerkschaftsbundes wurde als Hauptpunkt der Tagesordnung der gegenwärtige Stand der Organisation besprochen. Direktor Seligmann berichtete dazu, daß dem Verbands jetzt mehr als 3500 industrielle Betriebe mit einer Lohnsumme von zusammen ca. 300 Millionen Mark als Mitglieder angeschlossen seien und daß vom Verbands in diesem Jahre bis jetzt 325 Arbeiterbewegungen bearbeitet wurden. Aus diesen haben sich 107 einschlägigberechtigte Streitfälle entwickelt, während bei 218 Bewegungen sich der Ausbruch von Streiks verhüten ließ. Der Antrag eines größeren Schweizerischen Arbeitgeberverbandes um Aufnahme in den Deutschen Industrie- und Gewerkschaftsbund wurde mit Rücksicht auf die Satzungen abgelehnt.

— 89 In den Kreisen von Handel und Industrie, besonders seitens des Verbandes sächsischer Industrieller will man an die gesetzgebenden Körperschaften herantreten, um Reformen zur Verbesserung unserer Rechtsverhältnisse, soweit sie Kaufmannschaft, Handel, Gewerbe und Industrie in besonderer Weise treffen, durchzuführen. Diese Reformen betreffen: 1. Einführung des gerichtlichen Zwangsvergleiches vor dem Konkurs. Damit Hand in Hand gehend 2. Beseitigung der vielen offenbarenden Mängel unserer Konkursordnung; 3. Rückkehr zur freien Gerichtsbarkeit; 4. Buchführungspflicht für die jetzt von der Buchführung befreiten sogenannten Minderkaufleute; 5. Verbesserung des Offenbarungselbverfahrens; bessere Zugänglichkeit der Manifestantenlisten.

— Ueber die gesamten Unterrichts- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen hat vorhin das Königl. Sächsische Statistische Landesamt zu Dresden den auf Grund von Erhebungen der Königl. Ministerien des Kultus, des Innern, der Finanzen und des Krieges zusammengestellten Bericht erscheinen lassen. Der Bericht, der wohl nach der sechs, umfaßt das gesamte Unterrichts- und Kleinlinderchulen und bringt die Erhebungen nach dem Stande vom 1. Juni 1911.

— Am 16. Oktober endete die Schonzeit für weltliches Rehwild und sind nunmehr mit Ausnahme der für hiesige Verhältnisse nicht in Betracht kommenden Steiner, anderwärts auch Krammetvögel genannt, in Sachsen sämtliche jagdbaren Tiere schußbar. Das Hauptinteresse der Jagdbesessenen konzentriert sich auf die Hasen-, Fasanen- und Kaninchenjagd, während der Abschluß auf Rehwild nur in Jagden, die Goldbestand haben oder an geschlossene Waldungen angrenzen, ausgeübt werden kann. Rehwildner stehen mangels genügender Deckung außer Schußweite auf, wilde Enten kommen nur mehr sporadisch vor und Rehwild dürfen überhaupt nicht geschossen werden. In wenigen Wochen beginnen die großen Feldtreibjagden sog. Kesseltreiben und dürfen je nach der Lage des Bodens verschiedenartige Resultate zeitigen. Auf alle Fälle ist für den Waldmann, der nicht nur Schieler, sondern auch Naturfreund und Jäger ist, ein Gang durch die sonnendeleuchteten, herrlichen Huren von hohem Genuß und eine Quelle interessanter Beobachtungen und Ergebnisse.

— Die sächsischen Anarchisten hielten in Meissen eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß die anarchischen Vereinigungen von Dresden, Leipzig, Döbeln, Meissen und Laubegast zum Zwecke gemeinsamer Arbeit miteinander in Verbindung treten sollen. Dresden wurde zum Vorort dieser Verbindung bestimmt.

— Die Bewegung gegen unnötigen Lärm und gegen Belästigung durch Lärm ergreift täglich weitere Kreise, da das Bedürfnis nach Ruhe immer größer wird, aber auch der Tageslärm fortwährend wächst. Unter den quälenden Geräuschen nimmt wohl eine der ersten Stellen der Musiklärm in den Häusern ein. Wer zu geistiger Arbeit in seiner Wohnung gezwungen ist, wer mit überreizten Nerven abgespant nach Hause kommt, um sich hier auszurufen zu neuer Arbeit und zu neuem Schaffen, dem kann die Wohnung direkt zu einer Qual werden, wenn über ihm stundenlang Donnerschlägen und Klänge auf dem Klavier gespielt werden, wenn ungeliebte Hände die Geige mißhandeln, oft aus keinem anderen Grunde, als damit sich die „höhere Tochter“ beschäftigt, zu welchem Zwecke ja leider immer noch in vielen Familien allein Sprachen und Klavier passend scheinen. Aber damit noch nicht genug! Will es trotz aller Übungen nicht gelingen, das obligate „Bebet der Jungfrau“ oder „die Klosterorgeln“ einigermaßen befriedigend vorzutragen, so schaffte sich die „musikalische“ Familie in ihrer Umgebung schließlich ein Grammophon an, und dann bringen dessen Gassenhauer und schnarrende Vorträge durch das Haus, vielleicht auch bei geöffneten Fenstern auf die Straße. Es ist ja außerordentlich schwer, gegen diese Rücksichtslosigkeit im Verkehr mit seinem Nächsten eine allgemeine polizeiliche Regelung zu erlassen. Im besten Falle wohl kann hier der Hauswirt helfend eintreten. Da sollte es auch in seinem eigenen Interesse, nach vorzuziehender Hausarbeit, der seine Häuser musikalisch oder grammatikalisch zu gestalten weiß, wird gewiß schon Mangel an Mietern haben. Wenigstens sollte in

jedem Mietvertrag die Bestimmung stehen, daß mehr als höchstens drei Stunden im Laufe des Tages nicht gespielt werden darf, und daß von diesen Stunden zwei auf den Vormittag und nur eine auf den Nachmittag oder Abend verlegt werden, da am Vormittag die Berufspflichten den Mann und viele Mitglieder der Familie aus dem Hause führen. Daß von dieser prinzipiellen Bestimmung Ausnahmen stattdessen können, daß gelegentlich auch der ganze Abend mit wirklichen musikalischen Vorträgen ausgefüllt werden kann, wird niemandem Schwierigkeiten machen, besonders wenn die Mieter und Untermieter sich gegenseitig nachsichtig zu helfen wissen. Aber die heutige wilde und rücksichtslose Art des Klavierspiels muß eine Eindämmung erfahren, und auch die Mieter können den Vermieter dazu zwingen, wenn sie beim Klavierspielen sich genügend danach erkundigen und sich kontraktlich die Abwehr notwendigerweise sichern.

— In der Besprechung unserer Fäße haben wir uns mit einer gewissen Einseitigkeit daran gewöhnt, hauptsächlich das Leder zu benutzen, und nur zu sportlichen Zwecken oder im Restaurationsbetriebe seitens der Kellner stunden die Gummifüße Verwendung. Es ist nicht ohne Bedeutung in der Beurteilung der Lederfüße, daß man sich in dieser zweifachen Hinsicht ihrer weniger bedient, und wenn wir fragen, weshalb der Spieler beim Schlagball die Gummifüße bevorzugt, so erfahren wir, daß es nicht allein die Schonung der Spielanlage ist, sondern ebenso sehr die größere Elastizität, welche beim Laufen und Springen diese Art der Beschuhung gibt. Andere Gründe hat der Kellner. Nicht nur mit einer gewissen erhöhten Elastizität, sondern auch viel feiler kann er mit einem Gummifüße durch die Gassenräume schreiten, sein Trittschritt ist um vieles weniger hart, und die Ruhe, welche jedes gute Restaurant auszeichnen soll, wird dadurch wesentlich gefördert. Diese letztere Eigenschaft der Gummifüße läßt es bei dem lärmenden geschäftlichen Leben der Gegenwart als sehr wünschenswert erscheinen, daß ihr Gebrauch ein allgemeiner werde und daß sie vor allem in den Wohnhäusern zur Verwendung komme. Bei dem hohen Preis des Stadtbereichs wohnen in unseren Großstädten die Menschen in vier oder fünf Etagen übereinander, der Bewohner der unteren Etage ist in seiner Ruhe sehr abhängig von dem Bewohner über ihm, und das schalende harte Treten mit festen Sohlen und Abfäßen kann sich oft recht lärmend äußern. Indessen auch für die Straße hat die Gummifüße entscheidende Vorteile vor der Lederfüße. Die Natur hat unsern Fuß auf der Trittschicht mit einem Fettpolster versehen, um den Gang elastisch und leicht zu machen. Diese Möglichkeit wird durch die harte starre Lederfüße zum größeren Teil aufgehoben, und mit dem Schwinden der Elastizität leidet in gewissem Sinne die Sicherheit des Ganges. Das erkennen wir daran, daß wir auf glatten Wegen leicht gleiten und hinfallen, was selbst ein durch eingeschlossene Nägel mit größerer Reibung versehener Stiefel nicht immer verhindern kann. Beschreiten wir dagegen einen solchen Weg mit einer Gummifüße, so gehen wir entschleden sicherer, und die Ursache liegt mit in dem Umstande zu suchen, daß wir weniger fest aufstehen und dadurch weniger abhängig von dem Boden sind. Der elastische Gang ist auch für den Körper entschieden der bessere, der Körper wird weniger erschüttert, was besonders für die Frauen vorteilhaft ist. Außerdem schützt die Gummifüße mehr als die Lederfüße vor dem Einfluß eines kalten und feuchten Bodens, ohne daß die Ausbuchtung des Fußes selbst leidet, da ja nicht der ganze Fuß, sondern nur die Sohle mit Gummi bekleidet sein soll. Allerdings ist gegen die Gummifüße der Einwand erhoben, daß sie weniger dauerhaft sei als die Lederfüße; ob das aber wirklich zutrifft, ist recht fraglich, und wenigstens bei der Benutzung im Zimmer kann eine Gummifüße viele Monate brauchbar bleiben, weil hier auf der glatten Holzfläche und den Bodenbelägen ihre Abnutzung eine sehr geringe ist.

— In der Nacht zum Donnerstag wurde hier an zwei Stellen eingebrochen. Dem Schuhmachermessermeister Schneider und dem Kolonialwaren-Handler Alfred Müller wurden aus den Vertikos ihrer Wohnzimmern je 100 Mark gestohlen. In beiden Fällen schloßen die Bewohner bei offener Tür im nebenanliegenden Schlafzimmer.

Dresden. Von der Lokomotive erfaßt und überfahren wurde gestern in der Oshalle des Hauptbahnhofes der in der Streifenstraße zu Wodrig wohnhafte Bremser Gustav Wende. Dem Unglücklichen gingen Lokomotive und Tender über beide Füße und verletzten ihn schwer. Er wurde im Unfallwagen nach dem Krankenhaus Friedrichstadt gebracht.

Zoschitz. Vorgestern wurde hier ein Kind im Alter von etwa fünf Jahren von einem Bierwagen überfahren. Das Kind hatte sich seitlich auf den Wagen, wo sich ein Aufstieg befindet, gesetzt und war während der Fahrt abgesprungen. Hierbei war es mit beiden Beinen unter das hintere Rad gekommen, das beide Beine zerquetschte.

Potschappel. Der abends gegen 6 Uhr hier einlaufende Zug der Schmalpurbahn nach Wildbrunn hatte gestern abend zwischen Kesseldorf und Potschappel dadurch einen unfreiwilligen Aufenthalt, daß eine Kuh aus dem dem Zuge angehängten Viehwagen entsprungen war. Die Ausreißerin konnte jedoch von Bahnschranken bald wieder eingefangen werden.

Darßsdorf. Von einem Kleinbahnzug wird dem P. N. unter dem 16. Oktober geschrieben: Als ich heute nachmittag von Darßsdorf nach Neustadt wollte und der Zug von Stolpen gegen 1 Uhr abgefahren war, bekamen die Reisenden einen nicht geringen Schreck, als der Zug etwa 500 Meter vom Bahnhof auf freiem Felde plötzlich wieder hielt. Man sah einen Mann und eine Frau, die gerne beide noch mitfahren wollten und darum dem Lokomotivführer gewinkt hatten. Beide wurden

auch mitgenommen. Dann — ein Pfiff — und 1.12 „Schnellzuggeschwindigkeit“ ging es weiter, um die Verspätung einzufangen.

Tunawalde. Todlich verunglückt ist beim Entdecken der Waldbauarbeiter Gustav Tromper. Um nach der Ursache eines nicht losgegangenen Sprengschusses zu forschen, begab er sich trotz Wratens seines Mitarbeiters zu dem betreffenden Stock; da ging der Schuß los und er wurde auf der Stelle getötet.

Zittau. Eine vom Volksverein für das katholische Deutschland einberufene Kardefuchte Versammlung in Ostroh nahm nach einem Vortrage des Pfarrers Fr. Otto eine Resolution zugunsten der Aufhebung des Jesuitengesetzes einstimmig an. Ein gleichzeitig mit der Resolution an den Reichstagskanzler gerichteter Gesuch um Aufhebung des Jesuitengesetzes wurde von vielen Versammlungsteilnehmern unterzeichnet.

Reichenau. Der versorbene Kommerzienrat Dr. Reinhard Prellisch hat den Beamten seiner Firma 20000 Mark gestiftet. Ferner bedachte er folgende Vereine mit Stiftungen: den Gewerbeverein Reichenau mit 5000 Mark, den Turnverein Reichenau mit 3000 Mark, den Militärverein Reichenau mit 2000 Mark, den Evangelischen Arbeiterverein Reichenau, Markersdorf und Lichtenberg mit 1000 Mark.

Oberpöhlitz. Vor einigen Tagen fand der Schlossermeister Schmitz auf seinem Felde beim Kartoffelernten eine Kartoffel, in welche ein menschliches Gebiß eingewachsen war. Da auf unseren Feldern 1813 Kämpfe zwischen Russen und Franzosen stattgefunden haben, so kann man vermuten, daß dieses Gebiß von einem hier gefallenen Krieger stammt.

Sachsinthal. Der Hebräer von Kegypten, der hier zur Kur weilte, ist mittels Automobil über Aumünster nach Konstantinopel abgereist.

Gränhain. Hier ist kürzlich eine Außenabteilung der Chemiker Landesberufungsanstalt für schwachsinntige Kinder eröffnet worden. Die Chemiker Anstalt liegt es als ihren Hauptzweck an, die Höglinge zur Arbeitsschulung zu erziehen und so der menschlichen Gesellschaft als nützliche Glieder einzufügen. Sie bewältigt damit eine wichtige soziale Aufgabe, deren Erfüllung für viele Familien eine Befreiung von schwerer Sorge, für die Gemeinden aber eine erhebliche finanzielle Entlastung bedeutet. Mit der erblichen Vererbung soll später auch ein Heim für anstaltskindliche Mädchen verbunden werden, das, aus Stützmitteln unterhalten, den Mädchen als Schutzhütte dient und gleichzeitig durch Isolierung dieser unglücklichen Menschenkinder die Gesellschaft vor der Zunahme an schwachsinntigen und gebrechlichen Kindern bewahrt.

Gottleuba. Der Erinnerung an die Schlacht bei Kulm mit dem Siege der Preußen, Russen und Oesterreicher über den französischen Heerführer Banbanne im Jahre 1813 gilt ein Aussichtsturm, der unter dem Namen „Kaiserwarte“ auf der Kalkenborfer Höhe im benachbarten böhmischen Grenzgebiet errichtet wird und dessen Unterbau ein kleines Museum mit Andenken an die Schlacht von Kulm erhalten soll. Eine hier stattgefundene Zusammenkunft von böhmischen und sächsischen Bergbauvereinen gab Gelegenheit zur Besprechung der auf diesen Bau bezüglichen Vorbereitungen. Die Kosten summe ist mit 27000 Kronen veranschlagt, wovon übrigens nur noch 10000 Kronen zu bedien sind.

Blauen i. B. Wie der „Bogtändische Anzeiger“ meldet, sah vorgestern abend ein von Neuen Lommen der Leertug in Reihstauer, wo er rangierte, infolge fehlerhafter Weichenstellung rückwärts fahrend auf ein totes Gleis und übertrafnte den Weichboden. Der letzte Wagen stürzte in die Unterführung, der vortelekte blieb über der Unterführung hängen. Personen sind nicht verletzt. Der durchgehende Betrieb erlitt keine Störungen.

Blauen. Bei einer Gasexplosion in der Wirtschaft Döschke erlitt der Wirt Schilbach schwere Brandwunden. Die Räume wurden verunstaltet.

Delsnig. Der Kaiser hat das zur Militärflugspende eingesammelte Geld angenommen und das Kriegsministerium beauftragt, seinen Dank zu übermitteln. Das aus der Flugspende zu beschaffende Flugzeug wird den Namen „Obervogel“ erhalten.

Mittweida. Der Gastwirtverein für Mittweida und Umgegend hat in einem Schreiben Rat und Stadtverordnete um Herabsetzung des städtischen Gaspreises ersucht. Bisher werden für Kochgas 13 Pfg. und für Leuchtgas 20 Pfg. pro Kubikmeter gefordert. Der Gastwirtverein wünscht einen Einheitspreis von 15 Pfg. pro Kubikmeter und die Auslieferung von Gasautomaten.

Mittweida. Das im August ds. J. an zwei Tagen abgehaltene 34. Technikum-Anlagenfest hat trotz unglücklicher Witterung einen Erlösgewinn von 3207 Mk. 88 Pfg. ergeben. Für die Erweiterung der Schwannenteichanlagen hat der Technikum-Anlagenfestverein in den beiden letzten Jahren über 7000 Mark aufgewendet.

Leipzig. Eine der wichtigsten Sitzungen des Leipziger Stadtverordnetenkollegiums ist der Tag, an dem über den Haushaltplan der Stadt im allgemeinen gesprochen werden kann. Nach dem Vortrage des Finanzausschusses ist die finanzielle Lage der Stadt Leipzig durchaus nicht so günstig, wie sie so oft dargestellt wird. Auch in der vorgerichtigen Sitzung wurde das vom Referenten ausgesprochen. Weniger pessimistisch sprach sich Oberbürgermeister Dr. Dietrich aus. Die Finanzlage sei eine gesunde. Mit einer Steuererhöhung in der nächsten Zeit brauche man noch nicht zu rechnen. Allerdings habe die Stadt große Ausgaben, aber durch die Festjahre 1913-14 läme auch viel Geld nach Leipzig, die Steuerkraft wachse wieder.

Gera. 3 Burchen im Alter von 16 bis 20 Jahren wurden hier bei Diebstählen erwischt. Dabei wurde festgestellt, daß die 3 aus Habenberg i. S. stammen. Dort hatten sie vor einigen Wochen in einer Glasfabrik Werkzeuge und Glasdiamanten gestohlen. Mit diesen Werkzeugen haben

Ne dem Beobachtung durch Mikroskop unternommen. Sie wollten sowohl Gold zusammenstellen, das sie sich nach den Umständen Amerikas durchschlagen konnten; dort sollte dann ein freies, ungebundenes Leben beginnen.

Steinhausen bei Tübingen. Hier begab sich in den Abendstunden die 16-jährige Emma Wächter, ein hübsches Mädchen, zu dem im Hause wohnenden Grovater J. Schiffer, als dieser plötzlich bemerkte, daß das Mädchen hinter ihm in heißen Flammen stand. Schiffer bemühte sich vergebens, die Flammen mit seinen Händen zu dämpfen, und auch die hinzueilende Gattin Schiffers mußte keine andere Hilfe zu bringen, als mit ihrem eigenen Körper die Flammen zu bedecken, so daß auch sie schwere Brandwunden davontrug. Das unglückliche Mädchen stürzte schließlich bewußtlos zu Boden und erst jetzt gelang es, die Flammen zu erlösen. Frau Schiffer und Frau Wächter wurden in das Spital übergeführt, wo das Mädchen nach mehreren Stunden verschied. Schiffer kam mit leichteren Brandwunden davon. Ueber die Entstehungsurache des Unfalls konnte Schiffer nur angeben, daß das Mädchen sich in dem Augenblicke, als er Späne abräumte, an der Petroleumlampe zu schaukeln machte, wobei der Brenner von der Lampe fiel und das Petroleum explodierte.

Komstau. Im Erdbeben ereignete sich auf einer Jagd ein Unfall, dem der 27-jährige, verheiratete Gastwirtssohn Uhmann zum Opfer fiel. Ein Hase war aus einem Wäldchen herausgelaufen und Uhmann hatte ihn durch einen Schuß an der Hüfte verletzt. Uhmann wollte den Hase durch einen Kolbenschlag töten und drehte das Gewehr um. Im selben Augenblicke entlud sich die zweite Ladung und verletzte Uhmann an Unterleib schwer. Bevor der Verletzte in das Krankenhaus geschafft werden konnte, starb er.

## Der rätselhafte Planet Saturn.

Von Dr. G. H. Krüger,  
Astronom der Sternwarte Göttingen.

In den Abendstunden, etwa gegen 9 Uhr, taucht am östlichen Himmel im Sternbild des Stiers, nicht weit von dem roten Aldebaran, der Planet Saturn auf. Er ist zugleich das äußerste Mitglied unseres Sonnensystems, soweit es die Alten kannten. In der neun- bis zehnfachen Distanz der Erde von der Sonne unwandert er das Zentralgestirn in 29 1/2 Jahren, so daß er zur Zurücklegung eines Umlaufes über zwei Jahre braucht. Bis vor 300 Jahren war außer der schwach-gelblichen Färbung des Sterns nichts Näheres über ihn bekannt.

Es war im Jahre 1610, als Galilei das vor kurzem erfundene und noch recht unvollkommene Fernrohr auf den Stern richtete. Das Bild, das ihm das Teleskop entwarf, war höchst rätselhaft. In dem Bewußtsein, etwas Neues entdeckt zu haben, ohne es jedoch richtig deuten zu können, vertrat er das Ergebnis seiner Beobachtung in einer an sich umfassen Folge von 37 Buchstaben. Der Inhalt des Anagramms lautete deutsch: „Der oberste Planeten habe ich als dreigestaltig beobachtet“. Mit dieser Wahrnehmung konnten jedoch die Gelehrten der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wenig anfangen. Erst die Zeichnungen Ricciolis zeigten die Saturnfigur einigermaßen richtig. Dem holländischen Astronomen Huyghens war es jedoch vorbehalten, mit einem wesentlich besseren Fernrohr das Rätsel zu lösen. Auch er verarg seine Entdeckung in einem lateinischen Anagramm von sogar 62 Buchstaben, das über Saturn besagte: „Er wird von einem dünnen, ebenen Ring umgeben, der nirgends mit ihm zusammenhängt und eine gewisse Neigung gegen die Ekliptik besitzt“.

Mit der Konstatierung dieser Tatsache war mehr gewonnen, als auf den ersten Blick scheinen mag. Es nämlich die Ringebene eine nahezu unveränderliche Lage im Raum behält, so muß uns der Ring je nach der Stellung des Saturn verschieden erscheinen. Wenn die Erde die Ringebene passiert, werden wir gerade gegen die Rante des Ringes blicken, der dann als seine Linie erscheint, ja sogar gänzlich verschwindet, so dünn ist er. Dieses Verschwinden des Ringes wurde schon 1666 von Huyghens beobachtet und trat auch Ende 1907 wieder ein. Wie man sogleich erkennt, findet dieser Vorgang alle 15 Jahre statt, während in den mittlern dazwischen liegenden Jahren der Ring am allerweitesten geöffnet erscheint.

Gerade in dieser Zeit ist die Beobachtung des Planeten besonders zu empfehlen. Nicht nur, weil der Ring weit geöffnet erscheint, sondern auch weil Saturn sich hoch über unsern Horizont erhebt. Wer Gelegenheit dazu findet, sollte nicht verfehlen, den rätselhaften Planeten einmal im Fernrohr zu betrachten, der dem Beobachter, der ihn zum ersten Mal betrachtet, wohl stets einen Ausruf des Erstaunens entlockt. Schon bei mittlerer Vergrößerung wird man eine dunkle Linie gewahren, die auf dem ganzen Ring entlangläuft. Es ist dies eine ganze Spalte, die nach ihrem Entdecker (1675) „Cassini-Spalte“ genannt wird. Der äußere Teil des Ringes, der „A-Ring“, ist bräunlich, während der von der Cassini-Spalte aus nach innen gelegene „B-Ring“ schwach gelblich und am hellsten ist. Sowohl der A- wie der B-Ring weisen weitere, sehr feine Teilungen auf, deren Sichtbarkeit jedoch schwankend ist. Innerhalb des B-Ringes liegt noch ein dritter, sehr merkwürdiger Ring C. Dieser ist sehr dünn und durchscheinend; er wird als „Schleierling“ bezeichnet.

Die Antwort auf die Frage, was es mit dem Ringssystem eigentlich für eine Bewandnis habe, hat im Laufe der Zeit verschiedenes gelaufen. Noch der große französische Theoretiker Laplace war der Meinung, daß der Ring fest sei. Erst der englische Physiker Maxwell zeigte, daß dies nicht zutreffen könne; das Ringssystem müsse vielmehr aus einer enormen Menge winziger Saturntrabanten gebildet sein. Neueste Untersuchungen haben dies durchaus bestätigt und sogar gezeigt, daß die

äußeren Teile des Ringes einen längeren Zeitraum zu einer Umkreisung des Saturns brauchen als die inneren. Es ist nicht unmöglich, daß der Ring fest ist. Ueber den zahllosen Trabanten, die das Ringssystem bilden, besitzt Saturn noch eine Reihe anderer (unbekannt 10), Monde genannt, von denen einige nicht schwer zu beobachten sind. Es würde jedoch zu weit führen, wenn wir hier auch von diesen berichten wollten.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Oktober 1912

X Berlin. Die Stadtkorrespondenzversammlung bewilligte zur Grundlegung der Statute frischen Kind- und Schwesternvereins aus Russland 600 000 M. Die Fleischzufuhr beginnt nächsten Sonntag.

X London. „Daily News“ schreiben: Der Name des Fürsten Bismarck, des neuen Botschafters, ist uns nicht so bekannt, wie der seines Vorgängers, aber er ist und nicht weniger willkommen. Es ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Spannung in den deutsch-englischen Beziehungen bereits in gewissem Maße nachgelassen hat.

X Paris. Im Lager von Chalons stürzte heute der Flieger Blanc aus 300 Meter Höhe ab und war auf der Stelle tot.

### Das Kriegsgewitter.

X Sofia. Der König hat ein Manifest an die Nation erlassen, in dem es u. a. heißt: Um der christlichen Bevölkerung in der Türkei zu helfen, bleibt uns kein anderes Mittel übrig, als uns zu den Waffen zu wenden. Wir setzen, daß dies das einzige Mittel ist, mit dem wir ihnen den Schutz des Lebens und des Eigentums sichern können. Die Anarchie in den türkischen Provinzen bedroht selbst unser nationales Leben. Nach den Vorfällen in Ueslül und Kotschana hat die türkische Regierung, statt den Geprüften Gerechtigkeit und Vergünstigung zu gewähren, wie wir es gefordert haben, die Mobilisierung ihrer militärischen Streitkräfte angeordnet. Unsere Langmut ist so auf eine harte Probe gestellt worden. Die menschlichen und christlichen Gefühle, die heilige Pflicht, seinen Brüdern zu helfen, wenn sie mit der Vernichtung bedroht sind, die Ehre und Würde Bulgariens legten mir die gebieterische Pflicht auf, für die Verteidigung des Vaterlandes bereiten Söhne unter die Fahnen zu rufen. Ihre Aufgabe ist gerecht, groß und heilig. In dem Glauben an den Schutz und den Beistand des Allmächtigen bringe ich es zur Kenntnis der bulgarischen Nation, daß der Krieg zur Verteidigung der menschlichen und christlichen Rechte der Türkei erklärt worden ist. Ich befehle der tapferen bulgarischen Armee, in das türkische Gebiet zu marschieren. Der König der Bulgaren hat das Manifest über die Kriegserklärung gestern um 7 Uhr abends im Hauptquartier verlesen.

X Sofia. Ministerpräsident Geshow hat über die Birkalanote der Porte betreffend die Rolle der Balkanstaaten nachfolgende Erklärungen abgegeben: Mit einem Hochmut, der schlecht zu der Rolle paßt, die die Türkei im europäischen Konzert spielt, hat die Türkei soeben erklärt, die identische Note der drei Balkanstaaten verdienen keine Antwort. Es genügt, an die Definition dieser Rolle zu erinnern, die Lord Salisbury auf dem Berliner Kongreß gegeben hat, um den künftigen Charakter dieser Erklärung zu verstehen. Lord Salisbury sagte: Die militärischen Opfer, die zur Zeit des Balkankrieges zwei Westmächte gebracht haben, um die Türkei vor dem Zerfall zu retten, und die soeben abgehaltene Konferenz, die eine gleiche Gefahr abwenden soll, wären eine überflüssige Intervention gewesen, wenn die Türkei nicht eine Macht wäre, die zu ihrem Fortbestehen vom Schutze der anderen abhängt. Dieser Staat, der von anderen abhängt, ist, um existieren zu können, findet, daß eine von drei unabhängigen Staaten überreichte Note keine Antwort verdient. Die Türkei macht außerdem den Balkanstaaten den Vorwurf, sie hätten es an Achtung den Großmächten gegenüber fehlen lassen. Es ist lächerlich zu sehen, wie eine Regierung, die seit dem Balkankrieg nur alle Verpflichtungen gegenüber den Schutzmächten, von denen sie abhängt, mit Füßen trat, und vorwirft, wir hätten es an Respekt ihren Schützern gegenüber fehlen lassen.

X Konstantinopel. Der griechische Gesandte erklärte heute dem Minister des Auswärtigen, Griechenland sei eine der serbischen und bulgarischen identische Note als überreicht an. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, der Beschluß, dem bulgarischen und dem serbischen Gesandten die Pässe zuzustellen, sei im gestrigen Ministerrat gefaßt worden. Die oben erwähnte Erklärung Griechenlands werde dem heutigen Ministerrat vorgelegt werden, der über die gegenüber Griechenland einzunehmende Haltung beschließen werde.

X Konstantinopel. Die Tatsache, daß die Porte Griechenland nicht den Krieg erklärt hat, wird als Angelegenheit betrachtet, daß die Porte immer noch hofft, Griechenland wahrheitsgemäß durch einen modus vivendi in der Arestfrage zurückzuführen.

X Konstantinopel. Die türkischen Armeen haben den Befehl erhalten, gegen Serbien und Bulgarien die Offensiv zu ergreifen.

X Wien. Das Wiener R. R. Korrespondenz-Bureau meldet aus Konstantinopel von gestern abend 7 Uhr: Krella, die dem Ministerium des Auswärtigen nahe stehen, bestätigen, daß die türkischen Truppen Befehl erhalten haben, die bulgarische Grenze zu überschreiten. Man schätzt die Zahl der im Grenzgebiet von Adrianopel konzentrierten bulgarischen Truppen auf 180 000 Mann.

X Athen. Die „Agence Héraclée“ meldet: Serbien hat der Türkei zuerst den Krieg erklärt; Bulgarien folgte. Griechenland, das sich von seinen Verbündeten nicht absondern will, hat seinen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, der Porte die Kriegserklärung zu übermitteln,

indem es gleichzeitig den verbündeten Nationen kräftigen Gruß sandte.

X Belgrad. König Peter ist heute früh in Begleitung des Prinzen Georg und des Ministerpräsidenten nach Niksch abgereist. Der König verabschiedete sich von den Abgeordneten mit dem Worten: Ich begehre mich zu meinem tapferen Heere mit der Hoffnung auf eine kühnliche Wiederrückkehr. Die Abgeordneten riefen: Möge es Gottes Wille sein! Hierauf erteilte der Metropolit dem König den Segen. Unter rauschenden Hilarufen verließ der Zug die Halle.

X Konstantinopel. Seit vorgestern sind Kämpfe im Gange zwischen Türken und Montenegro an der Tata, von Bilewa, sowie beim Blawofe.

X Konstantinopel. Eine griechische Bande hat bei Pylates, Bilewa Janina, einen türkischen Munitionstransport überfallen und weggenommen.

X Belgrad. Das Blatt „Straja“ meldet, Jsa Boletina habe sich mit 10 000 Albanesen der serbischen Armee angeschlossen.

X Paris. Nach einer Meldung aus Kanra sind gestern 800 kreische Milizsoldaten unter Führung eines Offiziers an Bord eines kreischen Dampfers nach dem Pyrus abgegangen. Die Regierung ist außerhande gewesen, sie zurückzuhalten. Die Anwerbungen dauern fort. In Randia haben sich 1000 Milizsoldaten eingeschifft.

X Kofow a. Don. Die von der türkischen Regierung bewilligte vierjährige Frist für die Abfahrt türkischer griechischer Dampfer nach nichtgriechischen Häfen wird hier als unzureichend angesehen. Da zu besorgen steht, daß die griechischen Dampfer nach Ablauf der Frist konfiskiert werden, so sind die Exporteure an die russische Regierung mit dem Ersuchen herantreten, bei der Porte vorstellig zu werden, damit sie diese Bedingung durch eine Bestimmung ersetzt, daß die griechischen Schiffe innerhalb zwei Tagen nach Bekanntmachung der Bestimmung ihre Standorten zu verlassen haben und sämtliche Häfen einschließlich der griechischen anlaufen dürfen.

X Paris. Der „Temps“ meldet aus Wien: Hier ist das Gerücht verbreitet, der englische Botschafter habe vor drei Tagen zu einer amtlichen österreichischen Persönlichkeit gesprochen: „Wir wollen Kreta“. Ferner wird erzählt, die englische Regierung sei geneigt, in der Angelegenheit des Orients sich Österreich-Ungarn zu nähern, um den Sympathien Russlands für die Balkanstaaten ein Gegengewicht bieten zu können.

X Paris. Dem „Temps“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Zar wird zwar die Politik Sazonows, der, unbekümmert um die kriegerische öffentliche Meinung in Russland, durch Aufrechterhaltung des Friedens den wahren Interessen des Landes dienen wolle, in diesem Augenblicke nicht mißbilligen, aber Sazonow dünne, der unaufhörlichen Greifangriffe müde werdend, sich freiwillig zurückziehen. Als sein Nachfolger wird bereits gerücheltweise der russische Botschafter in Tokio, Malomsky, genannt; seitens des russischen Ministeriums des Auswärtigen ist jedoch erklärt worden, daß Sazonow nicht zurücktrete.

### Die türkisch-montenegrinischen Kämpfe.

X Podgorica. In dem Kampfe zwischen den Montenegro und den Türken ist eine Pause eingetreten. Die Truppen der mittleren Kolonne versammeln sich bei Tuzi, um in der Richtung gegen Stutari vorzugehen. Ansehnliche türkische Streitkräfte sind ihnen von Stutari entgegengeschickt worden. Man erwartet eine Schlacht auf einem für die montenegrinische Armee sehr ungunstigen Gelände, nämlich dem lumpigen östlichen Ufer des Stutari-Sees. Im Falle eines Misserfolges sind die Montenegro im Rücken nicht gedeckt, da der hinter ihnen liegende kleine See von Hum die Verbindungen mit ihrem Zentrum erschwert.

X Konstantinopel. Amtliche Meldungen des Kriegsministeriums besagen: Die Kämpfe bei Krania und in der Gegend von Tuzi haben mit einem Erfolge der Türken gedeut. Die Montenegro haben sich zurückgezogen. Auf türkischer Seite wurden 2 Offiziere und 15 Mann getötet, sowie 3 Offiziere und 51 Mann verwundet. Die Verluste der Montenegro werden auf 500 Mann geschätzt. Die Kämpfe bei Gushin dauern an. Die Türken haben den Posten bei Polki besetzt sowie ein Geschütz nebst Munition genommen.

### Aus der Welt der Frau.

GR. Die neueste Mode im gedeckten Tisch. England war bis vor kurzem das klassische Land der eleganten Tafeldekoration; in neuester Zeit aber fängt man an, sich von dem strengen Regelfoder der Zeiten zu emanzipieren, und die Französin entfaltet ihren feinen Geschmack, um auch in diesen allhergebrachten Formen Neues zu bieten. So hat sie in der neuesten Mode mit dem Tischstuch gebrochen, das doch bisher die unerlässliche Grundlage jeder feinen Tafeldekoration war. Bei den kleineren Mahlzeiten des Tages werden Besteck und Teller auf kleine mit Spitzen besetzte Servietten gestellt; die Mitte des Tisches nimmt ein gesticktes Milieu ein, auf dem der Fruchtkorb oder Blumen arrangiert sind. Die silbernen Schmuckstücke der Tafel werden in Blumen und Laub eingebettet und eine besondere Zinse ist es, den natürlichen Blumenstrauß mit dem Blumenbecker des Goldes in Übereinstimmung zu bringen. Das eleganteste Geschirr ist Porzellan und zwar das aus den sächsischen Staatsmanufakturen, in dem die alten Formen und Muster der Rokokozeit genau nachgeahmt sind. Der gedeckte Tisch von heute muß eine feine abgestimmte Farbenharmonie in Rosa und Weiß oder in Weiß und Weiß sein und diese floristischen Töne haben sich im hellen Glanz einer elektrischen Nezenbeleuchtung, bei der die Lichtungsbräute geschickt verborgen sind.

# Konkurrenzlos billige Jahrmarktstage

## Kaufhaus D. Morgenstern

5 Proz. Rabatt.

5 Proz. Rabatt.

Telephon 313. Riesa a. E. Hauptstr. 39.

<p>Einen Posten Herren-Unterhosen, Winter Paar 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Kinder-Unterhosen 3 Farben, Stück 115 Pfg.</p> <p>Einen Posten Herren-Handschuhe Krimmer mit Leder Paar 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Damen-Korsetts Stück 78 und 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Trikot-Unterhosen mit Velsfutter Stück 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Frauen-Hosen, bunt, Paar, Stück 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Unterröcke, Calmuc und Velour, 98-135 Pfg.</p>	<p>Hermetwesten für Damen, von 98 Pfg.</p> <p>Herden-Barchent bunt, 3 Meter für 98 Pfg.</p> <p>Normal-Herden für Herren von 98 Pfg.</p> <p>Schafdecken extra schwer, Stück 98 Pfg.</p> <p>Strickwolle alle Farben 10 Gebund für 48 Pfg.</p> <p>Handtücher gute Qualität 3 Stück für 98 Pfg.</p> <p>Herdenbarchent weiß, 2 1/2 Meter für 98 Pfg.</p> <p>Herrenjoden Paar 28 Pfg.</p> <p>Knaben-Sweater alle Farben, von 98 Pfg.</p>	<h3>Putz-Abteilung.</h3> <p>Auf meine Putzabteilung mache noch ganz besonders aufmerksam. Auswahl groß. Preise, wie bekannt, billig.</p> <p><b>Bitte meine Fenster zu beachten.</b></p> <p>Wegen Raumangel können nicht alle Artikel ausgeführt werden, jedoch sind in allen Abteilungen meines Kaufhauses bei reicher Auswahl die Preise — konkurrenzlos. —</p> <p>Während des Jahrmarktes auf alle Waren 5 Prozent in bar.</p>	<p>Normal-Hosen für Herren Paar 98 Pfg.</p> <p>Taschentücher weiß Linon 1/2 Duzend 95 Pfg.</p> <p>Damen-Clage-Handschuhe farbig und weiß Paar 98 Pfg.</p> <p>Betttücher weiß und bunt Stück von 98 Pfg.</p> <p>Tändelschürzen bunt, Satin mit Träger Stück 98 Pfg.</p> <p>Bettwandhänger Jovastoff Stück 98 Pfg.</p> <p>Auto-Schals alle Farben Stück 98 Pfg.</p>	<p>Einen Posten Kopf-Schals, Wolle, alle Farben, Stück 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Sofalissen, fertig gefüllt, Möbeln 3 mit, Stück 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Gardinen, weiß, 2 mal Band 3 Meter 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Tuchflügeldecken mit Leder, geflickt, Stück 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Damen-Katzenmägen Stück 115 Pfg.</p> <p>Einen Posten Wischtücher, 6 Stück 98 Pfg.</p> <p>Einen Posten Garnituren-Bänker, 1 große und 2 kleine Decken, zusammen 98 Pfg.</p>
--	--	--	---	--

## Zum Jahrmarkt

empfehle jeden Artikel in grösster Auswahl.

Schwarze Damen-Paletots  
Farbige Damen-Paletots und Mäntel  
Mädchen-Paletots und Mäntel

Kostümröcke, schwarz, marine, englisch

Barchent-Unterröcke	Elegante Kleiderstoffe
Tuch-Unterröcke	Kostümstoffe
Noirée-Unterröcke	Hauskleiderstoffe
Stickerei-Unterröcke	Elusenstoffe
Barchent-Beinkleider	Rockstoffe
Weiße und hellbunte	Herdenbarchente
Barchenthemden	Beltzeuge, Inlets
Barchent-Bettücher	Leinen-Bettücher
Korsetten in 10 Façons	Hand-, Wisch-, Tischtücher
Damengürtel, Strumpfhalter	Taschentücher
Untertailen	Wollene Strickgarne
Kopf- und Ballschals	Herren-Socken
Damen-, Herren- und	Normalhemden und Hosen
Kinderhandschuhe	Kragenschoner
Kinder-Unteranzüge	Filzchemisetten
Schwitzer f. Knaben u. Mädch.	Schaltücher
Kinder- u. Damen-Schürzen	Plaids

Stets billigste Preise (im Fenster)

**Emil Förster** Fa. M. Barthel Nachl.

Wollstoffsdecken  
Gummistoffsdecken  
in großer Auswahl.  
Ernst Mittag.

Glaschhandschuhe  
Paar 1.45, 1.75 u. 2.50 emp.  
Ernst Mittag.

Am 18. Oktober c. hat der Sächsische Landesverband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in dieser Stadt seine Jahresversammlung abgehalten und durch mehrere Vorträge auf seine Bestrebungen hingewiesen. Im besondern ist dargelegt worden, wie vielfältig die Schädigungen sind, die der Mißbrauch geistiger Getränke anrichtet, wie sehr er in alle Lebensgebiete eingreift, wie nötig daher eine planmäßige Arbeit auf dem Wege der Aufklärung, Erziehung und Vorbeugung ist. Wenn aber der Landesverband seine Aufgabe erfüllen soll, so muß vor allem seine Mitgliederzahl vermehrt werden. Es ergeht daher an alle Stände — Männer wie Frauen — die bringende Bitte, die gemeinnützigen Bestrebungen des Landesverbandes durch Beitrittsbeiträge zu fördern.

Ausdrücklich mag auch hier hervorgehoben werden, daß der Landesverband im Sinne der Nützlichkeit, nicht im Sinne voller Enthaltensamkeit arbeitet.

Der Jahresbeitrag beträgt 2 M., doch sind höhere Beiträge willkommen. Es kann sich auch jemand als „Anhänger“ mit einem Jahresbeitrag von 50 Pfg. dem Verband anschließen.

Anmeldungen werden von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Ortsausschusses und in der Buchhandlung von Hoffmann entgegen genommen.

Riesa, am 18. Oktober 1912.

Der Sächsische Landesverband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Dr. med. Flade, Vorsitzender.

Der Ortsausschuß.

Pfarrer Friedrich, Vorsitzender.

## Pflaumen. Pflaumen.

Heute ist noch eine Ladung prima Pflaumen eingetroffen und empfiehlt billig  
H. Grubbe, Goethestr. 39. Telef. 261.

## Vereinsnachrichten

Der Sächsische Verein Gröbba. Das Herbstvergnügen, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, wird Sonntag, den 20. Oktober, abends 7 Uhr im „Anter“ abgehalten. Die Mitglieder nebst Angehörigen werden ergebenst eingeladen.

## Vorzüglihe Bratheringe

empfehle S. Tittel.

ff. Blumenkohl  
Tomaten  
Weintrauben  
Sellerie  
Rotkraut  
Weißkraut  
Kefel u. Birnen  
und alles andere mehr  
empfehle billig  
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Blumenkohl  
Rotkraut  
Sellerie  
Rosenkohl  
Teltower Rübchen  
Schwarzwurzel  
Tomaten usw.

kauft man billig bei

S. Tittel.

Morgen Sonnabend früh treffen wieder frisch auf See ein:

Schellfisch,  
Cablian, Seeäcker,  
Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

## Achtung.

Heute und morgen Sonnabend werden

fette Gänse ausge-  
schlachtet u. verpfundet.  
Gänsefleisch, Gänsefett,  
Gänselebern.

Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel- und  
Fischhandlung.

L m

Eingegangen die Einladung zu dem heute abend 8 1/2 Uhr in der Alsterstraße ander. Vortrag über Elberants.

## Kirchenchor.

Sonnabend — 5 1/2 Uhr —  
Übung.

Landwirtschaftlicher Verein  
Büßnig und Umgegend.

Die nächste Sitzung findet  
erst Sonntag, den 3. No-  
vember, nachm. 4 Uhr statt.  
Der Vorsitzende.

Die heutige Nr. umfaßt  
14 Seiten.  
Hierzu Nr. 42 des „Grählert  
an der Elbe“.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des Privatus

## Ernst Wilhelm Kaulfuß

sagen wir allen für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort und Blumenpenden, sowie für das ehrenvolle Geleit der ihm so lieben Vereine unsern

herzlichsten, aufrichtigsten Dank.

Auguste verw. Kaulfuß u. Sohn.

## Ein sozialistisches „Ci des Columbus“.

Die griechische sozialistische Partei hat einen Aufruf veröffentlicht, worin sie die sozialistischen Parteien Europas und Amerikas um Hilfe angeht für das „gegen Barbaren und europäischen Kapitalismus kämpfende“ Selenentum. Die öffentliche Meinung aller Länder müsse die von der Türkei wie von dem internationalen Kapitalismus ausgeübten vier Balkanstaaten, „die Proletarierstaaten Europas“, unterstützen.

Dieses Vorgehen der griechischen Sozialdemokraten unterscheidet sich wesentlich von dem Verhalten der italienischen Genossen bei Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges vor Jahresfrist. Damals erklärten sich die italienischen Sozialdemokraten mit allen guten Patrioten des Landes solidarisch und taten es ihnen an lärmvoller Kriegsbegeisterung womöglich noch zuvor. Später, als die Enttäuschung im italienischen Volk allgemein wurde, besann sich bekanntlich auch ein Teil der dortigen Sozialdemokratie auf die programmatische Stellung der Internationale zum Krieg und sagte sich von dem sozialistischen Kriegsdummel los. Es trat dann eine Spaltung der Partei ein.

Dies kann in Griechenland schon darum wahrscheinlich nicht erfolgen, weil von einer einheitlichen griechischen Sozialdemokratie seither keine Rede war. Aber selbst wenn es eine solche geschlossene Partei in Griechenland geben sollte, hat sie trefflich verstanden, Kriegseiferung und Programmtreue zu vereinigen. Sie macht in allgemeiner Kriegshimmung mit und erklärt gleichzeitig den bevorstehenden Kampf für einen sozialdemokratischen Idealkrieg „gegen europäischen Kapitalismus“. Den internationalen Kapitalismus, also auch den europäischen, zu bekämpfen, ist nicht nur das gute Recht, ist sogar die Pflicht aller Sozialdemokraten, auch der griechischen. Wer will sie als der Prinzipienverachtung zeichnen, wenn sie jetzt ebenso wie die griechische „Bourgeoisie“ ihre Ideale hochhalten und begeistert in den Krieg ziehen? Man prägt noch schnell einige unklare, aber glänzende Phrasen, wie die von den „Proletarierstaaten Europas“, und hat dann dem Patriotismus und der Programmtreue in gleicher Weise Genüge getan. Ein sozialistisches „Ci des Columbus“!

Ob die deutsche Sozialdemokratie die neue Erfindung der griechischen Schwärzerei ablehnen wird? Schwerlich! Noch vor wenigen Tagen hat das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, an der Spitze des Blattes 5 Spalten lange lösende Programmabhandlungen gegen den Krieg veröffentlicht, Kundgebungen der türkischen, bulgarischen, serbischen und woywadenischen, der österreichisch-ungarischen, der deutschen Sozialdemokratie und des internationalen sozialistischen Bureaus in Brüssel. Sie alle waren auf den alten Ton der grundsätzlichen Verdamnung jeden Krieges gestimmt und gaben den „Proletariern aller Länder“ kund und zu wissen, daß die Internationale in Zukunft den Krieg zu verhindern wissen werde. Inzwischen marschieren die Kriegsbataillone der „europäischen Proletarierstaaten“ gegen die Türkei, und ihre Kriegsgelänge, ihr Anwesen-donner und ihr Gewehrgeknatter überbieten die machtvolle Kundgebung der Internationale für den Weltfrieden. Einen schärferen Kontrast zwischen Theorie und Wirklichkeit hat es selten gegeben!

Man muß gerechterweise anerkennen, daß nicht alle deutschen Sozialdemokraten an die Möglichkeit der wir-

kungsvollen Bekämpfung des Krieges durch papierne Proteste und große Massenversammlungen glauben. Bei den parlamentarischen Auseinandersetzungen gelegentlich größerer Rüstungsfordernungen haben einzelne sozialdemokratische Abgeordnete wie der alte Bebel und der Chemnitzer Vertreter Noke ausdrücklich zugestanden, daß im Falle eines nationalen Verteidigungskrieges auch sie „die Plünder auf den Büdel nehmen“ und das Vaterland verteidigen helfen würden. Noch deutlicher hat der Abgeordnete Heine vor seinen Dessauer Wählern diesen Sommer erklärt, daß bei Ausbruch eines Krieges in Deutschland die allgemeine Volksstimmung derart erregt sein würde, daß kein waffenfähiger Sozialdemokrat daran denken werde, zuzusehen zu bleiben. Der Hinweis auf die italienischen Genossen bei Ausbruch des Krieges war ein durchschlagender Beleg für dieses vernünftige Urteil. Daß es von weiten Kreisen der revisionistischen Gesinnungsgenossen Heines geteilt wird, unterliegt keinem Zweifel. Das Vorgehen der griechischen Sozialdemokraten kann sie nur aufs neue bestärken.

Inzwischen wird die offizielle Zeitung der deutschen Sozialdemokratie ihre seitherige ergebnislose Protesttaktik fortsetzen. Die Aufforderung des internationalen Bureaus zur Veranstaltung von Antikriegsversammlungen wird auch in Deutschland befolgt. Die Massen werden zur Demonstration für den Weltfrieden aufgerufen werden. Praktische Folgen wird solches Vorgehen aber sicherlich nicht haben; nicht einmal werden die Mitglieder der sozialdemokratischen Organisationen dadurch gesteigert werden. Dazu ist das Nationalgefühl auch in den Arbeiterkreisen des deutschen Volkes zu unversichtlich stark. Seitdem der verbrochene Generalstreik im Mobilisationsfalle als undurchführbar offiziell von der Sozialdemokratie abgetan ist, muß jedermann bei einigem Nachdenken unweigerlich erkennen, daß alle sozialdemokratischen Kriegspröfeste nichts anderes als Messer ohne Hefte und Klinge sind. Deshalb wird auch die öffentliche Meinung Deutschlands von allen derartigen sozialdemokratischen Kundgebungen unberührt bleiben.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Fleischsteuerung wenden sich, wie es kaum anders zu erwarten war, die Viehhändler, die zu einem Teil bei dem möglichst direkten Verkehr zwischen Züchter und Konsumenten ausgeschaltet werden und ausgeschaltet werden sollen. Der geschäftsführende Ausschuss des Bundes der Viehhändler Deutschlands nahm in einer Sitzung (am 11. d. M. in Berlin) eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Die Vertreter des Bundes der Viehhändler Deutschlands (e. V.) haben aus den Maßnahmen der preussischen Regierung zur Befhebung der Fleischsteuerung mit lebhaftester Bedauern festgestellt, daß nun auch die Staatsregierung zu der irrigen Auffassung gekommen zu sein scheint, als verteuere der Handel in ungebührlicher Weise Vieh und Fleisch. Die Vertreter des deutschen Viehhändlers müssen gegen eine derartige Unterstellung protestieren und können es deshalb auch nicht billigen, daß die Ermäßigungen an Holz und Fracht nur den Städten zugute kommen sollen. In dieser Maßnahme liegt eine schwere Schädigung des Handels, der dadurch in seinen legitimen Interessen bedroht wird. Es geht nicht an, den Handel für die Sünden einer ver-

kehrten Wirtschaftspolitik verantwortlich machen zu wollen. Wenn die Staatsregierung die Ueberzeugung hat, daß der augenblicklichen Teuerung nur durch vermehrte Einfuhr aus dem Auslande begegnet werden kann, so darf der Handel von den ihm zufallenden Aufgaben nicht ausgeschlossen werden. So wenig der Handel zur Verteuerung der Lebensmittel beiträgt, so wenig kann seine Ausschaltung zur Verbilligung führen, es ist also nicht gerechtfertigt, ihm mit Ausnahmemaßnahmen zu begünstigen. Speziell der Viehhändler arbeitet im Vergleich zu anderen Erwerbsgruppen mit einem so minimalen Gewinn, daß auf seine Tätigkeit ummöglich die gegenwärtig hohen Fleischpreise durchschneidend noch nicht 1 Proz. des Umsatzes. — Es kann keiner Verursachung verdächtigt werden, wenn sie eine scharfe Konkurrenz ihrer Mitglieder bekämpft. Die Verteuerung des Fleisches durch den Handel wird aber, so bemerkt der „Tribuna. Anz.“, nicht dem einzelnen Händler zur Last gelegt, sondern der Tatsache, daß das Fleisch auf dem Wege vom Produzenten bis zum Konsumenten durch unendlich viele Hände geht. Der Angriff der Viehhändler auf die „Sünden einer verkehrten Wirtschaftspolitik“ ist ganz verfehlt. In den Grundlagen unserer bewährten Wirtschaftspolitik darf nicht gerüttelt werden!

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35, Am Karlsruh 10, hat im dritten Vierteljahr 1912 (1. Juli bis 30. September) in 5176 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar für 4300 Fälle schriftlich und in 876 Fällen mündlich. Beantwortet wurden insgesamt 6679 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 3007 auf die deutschen Kolonien, davon die weitaus meisten (1010) auf Deutsch-Südwestafrika. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien mit 719 Anfragen an der Spitze; dann folgen Kanada mit 414, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 409. Von den 3100 Anfragenden, die ihr Alter angaben, waren 409 weniger als 20 Jahre, 1386 zwischen 20 und 30, 523 zwischen 30 und 40, 159 zwischen 40 und 50 und 18 über 50 Jahre alt, und von den 4001 Fragestellern, die Angaben über ihren Berufsstand machten, waren 2925 ledig, 1058 verheiratet und 18 verwitwet. Nach dem Berufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Anfragenden bezeichneten sich 260 als mittellos, während über 1300 zum Teil über recht erhebliche Summen (bis über mehr als 100 000 Mark) verfügten. Von den Anfragen kamen aus Preußen 2975, davon aus Brandenburg mit Berlin 1142. An der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 441, es folgen Hamburg mit 364, Sachsen mit 336 usw. Aus den Deutschen Kolonien kamen 20 Anfragen, aus dem Auslande 323. Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Preussischer Fiskus und Kohlenhändler. Die Gründe, die den preussischen Handelsminister veranlaßt haben, von der Erneuerung des für das laufende Jahr geltenden Verkaufsabkommens mit dem Kohlenhändlerverband zu nehmen, sind darin zu finden, daß die Regierung nicht gewillt ist, die Verantwortung für eine Erhöhung der Kohlenpreise zu übernehmen. Sie ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß die Kohlenpreise in dem letzten Jahre bereits eine Erhöhung von 3 bis

## Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Jühr, von Dinklage. 21

„Abgemacht, Doktor, abgemacht; tragen Sie mich ein in Ihre Listen und lassen Sie mich sogleich gehen, daß es meine Frau ist, die mich in Ihre Arme führt. Sie haben sich bei den Damen einen besonderen Ehrenschild erobert, um so mehr, als die Beschüger der Kunst, sofern sie Garçons sind, doch gemeist weniger ernste Ziele verfolgen.“

„Ich glaube mich nicht zu irren, wenn es in erster Linie in Ihrer Absicht lag, den Künstlerinnen einen Platz in der Gesellschaft und dadurch einen moralischen Halt zu geben und daß die weitere Ausdehnung Ihrer Ideen — nach oben und unten — erst sekundärer Art ist.“

„Ich freue mich, daß Sie meine Gedanken erkannt haben, aus denen ich auch niemals ein Geheimnis mache!“

Das Fest war vorüber. Die Wagen fuhr vor, und als Marie mit der Professorin die Treppe hinabstieg, da stand Andrea am Ausgange. Seine Augen suchten den Blick Mariens, so traurig, so fragend.

„Ihr Herz aber erbebt, als Sie ihm im Vorübergehen kurz die Hand reichte und sagte: „Leb wohl, Andrea! Sei glücklich und sei frei!“

In dunkleren Sinnen schritt Andrea der Stadt zu. Sie hat mein Herz verstanden, — ja, sie liebt mich! Freiwillich gibt sie mir, was zu erringen ich nicht scheute. Wie schön, wie klug sie ist, und wie stolz sie ihren Willen ausspricht! Wo blieb das kindliche Bannermädchen? Sie hätte mich heute noch halten können. Ein Wort von ihr, und ich hätte mich zu Tode geflüchtet im Käfig! Aber sie erkannte wohl, daß zwei Wesen, die zusammengeklammert sind, nicht frei sein können. Wie beide, — ja, auch sie denkt so. — wir beide müssen dem Priester dort in der kleinen Stadt bei Hildesheim dankbar sein für seine Weigerung.“

Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich am Ufer der Nordsee, dort, wo nahe dem Hafentor ein neuer Landungssteg gebaut war, an dessen Ende, in Rauchwolken sich hüllend, der „Atlantique“ majestätisch auf den turgen Eismellen schaukelte.

Es war das erste Mal, daß ein Dampfschiff von Hamburg aus den Ozean durchkreuzen sollte.

Nach waren die Anstalten über die Sicherheit solcher Fahrten sehr verschieden, und alle, welche die Reise antraten, wurden vom Publikum wie Helden angesehen.

Unter diesen Helden befand sich auch Andrea Nicolini. Dem Gebrauche damaliger Zeit entsprechend, trug er eine Art von Seemannsanzug, wie fast alle Weltreisenden, deren es dreihig bis vierzig sein mochten.

Jetzt ertönte die mächtige Dampfpeise, als Zeichen, daß die Nichtreisenden das Schiff zu verlassen hätten.

Man nahm noch einmal Abschied, und dann drängte die Menge dem Landungssteg zu. Ein zweiter gellender Pfiff ertönte, die Rabel und Trossen wurden losgeworfen von den Pollern, und mit ungeheurer Brausen begann die Maschine die mächtigen Schaufelräder im Rhythmus zu drehen.

In diesem Augenblicke erschien am Ende des Landungssteges eine Frauengestalt. Sie winkte dem jungen Italiener mit dem Luche, und dieser trat rasch an die Reling.

„Andrea, lebe wohl!“ rang es sich von ihren Lippen, und „Marie, habe Dank!“ rang die kurze Antwort. In beiden Stimmen aber vibrierte der Ausdruck tiefen Gefühls.

Langsam setzte sich das Schiff in Bewegung und folgte dem Ströme, noch lange von allen den Augen da am Ufer verfolgt, bis nur noch ein langer, dunkler Dampfstreifen zu erkennen war.

Dann war auch die Dampfpeise verschwunden, und noch immer stand Marie am Steg — ganz allein.

„Das war sein letzter Gruß“, sagte sie mit dem Ausdruck tiefer Erregung. „Habe ich ihn verloren? Ich werde ihm treu bleiben, so lange ich lebe.“

Der „Atlantique“ begann seine erste Reise bei so überaus günstigem Wetter, wie es wohl selten Ende Oktober zu finden ist. Das Schiff, neben der Maschine Segel führend, lief über Erwartung gute Fahrt und Kapitän Jünst war stolz darauf, dauernd acht bis zehn Knoten in das Loggbuch eintragen zu können.

Unter den Passagieren bildete sich bald ein geselliger Verkehr.

Mr. Fox, Andrea's Impresario, hatte nicht verkannt, über

die wunderbare „Begabung“ des „berühmten“ Sängers zu sprechen, und bald legte sich eine Art von Mythos um die Person des Mr. Nicolini, dem dieser eine gewisse Ausnahmestellung, besonders den Damen gegenüber, dankte.

Etwas am sechsten oder siebenten Reisetage brachte eine frühere Briefe etwas lebhafteren Seegang und lüchelte die Zahl der Passagiere im Salon.

Unter den wenigen, die der Seerkrankheit widerstanden, war auch Andrea.

Eben hatte wiederum eine Lady mit blassen Zügen und schwankenden Schritten den Salon verlassen, und Nicolini blieb mit einer Dame allein zurück, der er schon seit längerer Zeit in eisigen Gespräch gegenüberlag.

„Darf ich fragen, Mrs. German, was Sie veranlassen konnte, Ihre Tochter nach Weimar zu bringen, — sich auf so lange Jahre von Ihrem einzigen Kinde zu trennen — Sie, als Witwe?“

„Ich habe das Opfer gebracht, weil ich glaube, daß auf die Gemütsentwicklung junger Mädchen in Deutschland mehr hingewirkt wird wie bei uns. Ich will nicht, daß über der „Erziehung zur Selbstständigkeit“ meinem Kinde von vornherein jeder ideale Anschauung verloren gehen soll. Ich habe erfahren, was wir Frauen entdecken, wenn wir uns aller Illusionen entschließen. Nein, nein, ich bin froh, daß mein Wdly in Deutschland ist. Wenn mich nicht höhere Verhältnisse in New-York bänden, so wäre auch ich im schönen Weimar geblieben, wo alles noch heute den Geist der Männer ausstrahlt, die dort bei weißen Häupten die verständnisvolle Anerkennung ihrer Verdienste fanden.“

Fast verlegen, aber mit großer Offenheit antwortete Andrea: „Meine Kenntnisse sind noch zu lückenhaft, um den Sinn Ihrer letzten Worte verstehen zu können. Täglich wird es mir deutlicher, wie viel mir zu lernen übrig blieb, wie viel zu meiner Bildung fehlt. Haben Sie Rücksicht auf mich!“

„Ueber dem Freiheitskrieg blieb Ihnen keine Zeit zum Lernen, mein junger Freund“, antwortete sie lächelnd, „doch dies läßt sich mit erstem Wollen nachholen. Das Wollen steht ja auch in keinem Widerspruche zu Ihren Grundsätzen, wie?“

„Nein — und ich will!“ erwiderte er begeistert. „Schon fühle ich, wie leicht mir die جوانlose Arbeit werden wird im Lande der Freiheit!“

6 Markt von Bonn erschienen hat, wodurch eine nicht unerhebliche Befähigung der Industrie eingetreten ist. Sie hat ferner erwogen, daß die Interessen des verbrauchenden Publikums durch die Verfeinerung der Hausbrandkohle nicht geschädigt werden dürfen. Aus diesem Anlaß hat sich die Regierung freie Hand gelassen. Sie wird die Kohlen ihrer Gruben zu den bisherigen Preisen abgeben, ungeachtet der allgemeinen Erhöhung der Kohlenpreise, wie sie von dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat für das Jahr 1913/14 proklamiert worden sind. An leitender Stelle ist man der Ansicht, daß eine Verständigung zwischen Preussis und Syndikat vorerhand nicht zu erwarten sein dürfte. Der Handelsminister wird jedenfalls keine Schritte tun, um eine solche herbeizuführen, zumal er bereits vor dem Beschluß des Syndikats gewichtige Bedenken gegen die Erhöhung erhoben hat. Ob von Seiten des Syndikats an den Preussis herangetreten werden wird, erscheint zurzeit recht fraglich.

Der Reichstagsabgeordnete Oberleutnant a. D. und Rittergutsbesitzer v. Normann, Vorsitzender der konservativen Reichstagsfraktion, ist gestern vormittag auf Schloss Barkow im Kreise Greifenberg nach längerem Leiden gestorben. Der Verstorbenen Gedächtnis seit 1890 dem Reichstags und seit 1897 dem preussischen Abgeordnetenhaus an. — v. Normann vertrat den 7. pommerschen Reichstagswahlkreis (Greifenberg-Rammin) und wurde bei der letzten Wahl mit 10274 gegen 4165 nationalliberalen und 1188 sozialdemokratischen Stimmen gewählt.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde die Vorlage, betreffend ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien über Unfallversicherung, den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ueber die Wahl eines Direktoriumsmitglied und von höheren Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde Beschluß gefaßt. Der Südwestdeutschen Bodenkreditgesellschaft wurden die Rechte einer Kolonialgesellschaft verliehen.

Sozialdemokratischer Mißerfolg. Bei den vorerhaltenen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Düsseldorf siegte die Zentrumspartei in Gemeinschaft mit den christlichen Sozialen. Die Forderung der Sozialdemokraten, wenigstens in die Stichwahl zu kommen, blieb unerfüllt.

Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtags hat eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, ob sie angesichts der Balkankrise und des Krieges den Bundesratsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten, dessen Vorsitz Bayern führt, nicht einberufen wolle und ob der Reichstag nicht zusammenzutreten werde.

Ungeheure Verwirrung in der Angestelltenversicherung. Wie der „In.“ mitgeteilt wird, macht sich in der Angestelltenversicherung ungeheure Verwirrung geltend, weil der Begriff des Angestellten im Gesetz nicht mit ausreichender Genauigkeit fixiert worden ist. So hat u. a. die amtliche Ausgabe in Kiel erklärt, daß Seemannslisten, d. h. technische Schiffsoffiziere, nicht als Privatangehörige, also als nicht versicherungspflichtig anzusehen seien. Im Vogellande wurden Kunstgewerbezeichner und Verkäuferinnen als nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes fallend bezeichnet. In Hannover wurden Damen, die Rechenmaschinen bedienen, mit der Begründung ausgeschlossen, daß Angestellte, die niedere technische Leistungen ausführen, nicht versicherungspflichtig seien, in Sachsen und im Elsaß Maschinenschreiberinnen aus demselben Grunde.

Die Standard Oil Comp. auf dem Kriegspfade. Es war vorauszuversagen, daß Mr. Rockefeller auf den Schlag, den ihm, dem Allmächtigen, die deutsche Regierung mit dem Reichsmonopol verleiht, nicht stumm bleiben werde. Aber es scheint, als habe dieser Schlag wirklich gut getroffen, denn Mr. Rockefeller gewinnt die Sprache nur langsam wieder. Als erstes der vielen in seinem Solde stehenden Blätter zieht der New-Yorker „Sun“ vom Leber und die Attacke wird gleich recht geschickt eingeleitet, indem sofort als feststehende Tatsache berichtet wird, die

Regierung zu Washington, sei entschlossen, die Interessen der Standard Oil Company zu schützen. Bezeichnend ist allerdings, daß nicht angegeben wird, wie dieser Schutz ausgedehnt werden soll, da es ja nicht strafällig ist, wenn eine Regierung, das von ihm „regierte“ Volk zur rechten Zeit vor amerikanischen Kauderwäldern bewahrt.

Wagnis. Die Bank von England hat ihren Diskontofuß von 4 auf 5 % erhöht.

Wegle. Nach einem aus Stadt Wrigits eingetroffenen Telegramm hat General Hellig Diaz, der Kasse des früheren Präsidenten, Vera Cruz befehligt. Er ließ den Direktor des Arsenalis verhaften, später aber auf sein Ehrenwort wieder freisetzen. Zwei auf dem Fluß folgende Kanonenboote sehten dem Vorgehen des Generals seinen Widerstand entgegen. Die Geschützschiffe haben geschlossen. Die Bürger haben Diaz eine begeisterte Aufnahme bereitet. Präsident Madero hat Befehl gegeben, daß sich alle regulären und irregulären Truppen zur Einschließung von Vera Cruz vereinigen sollen, um General Hellig Diaz, den die Regierung für den gefährlichsten Aufwiegler hält, niederzujagen.

Werte. Die Kerzte hatten heute außer Gefahr erklären zu können, doch wird Roosevelt voraussichtlich nicht mehr aktiv an der jetzigen Wahlkampagne teilnehmen können. — Roosevelts Gegner Wilson kann seine anlässlich geduldeten Absicht, die Kampagne ruhen zu lassen, nicht ausführen, da seine Kampagnenleiter dringend verlangen, er solle sein Programm wenigstens teilweise durchzuführen und jedenfalls Virginien, Maryland und Pennsylvania besuchen; Wilson erklärte sich dazu bereit.

U. Die ersten Meldungen über die Einzelheiten des Attentates auf Roosevelt erfahren sehr interessante Ergänzungen durch die Mitteilungen von Augenzeugen, die später, als Roosevelt endlich eine ärztliche Untersuchung zuließ, nicht wenig erkannt worden, daß die Verwundung ungleich schwerer ist, als man ursprünglich glaubte. Nach einer zweiten Untersuchung im Hospital in Chicago stellten die Kerzte fest, daß es sich keineswegs nur um eine Fleischwunde handelte, sondern um eine schwere Brustwunde, die dem Patienten das Atmen bisweilen sehr schmerzhaft macht. Das Verhalten Roosevelts unmittelbar nach dem Ereignis hatte in der Umgebung den Glauben erweckt, die Verwundung wäre nur leicht. Der Schuß fiel in dem Augenblick, als Roosevelt in sein Automobil gestiegen war und der Menge zugewinkt. Er sank in seinen Sitz zurück, erhob sich aber sofort wieder, trotz aller Bitten seines Vaters Philip Roosevelt, der immerfort rief: „Weißt du nicht, lieber Theodor, bleib still sitzen! Aber Roosevelt hatte gesehen, wie die Menge den Täter packte und ihn lynchen wollte. Seine ersten Worte nach der Verwundung waren: „Laßt niemand dem Mörder etwas antun!“ Und dann rief er laut der Menge zu: „Dat dem armen Teufel nichts, er weiß nicht, was er tat.“ Er hatte die Geistesgegenwart der wütenden Menge zu sagen: „Ich bin nicht verletzt, gute Freunde, ich setze mich in die Halle, um zu sprechen, viel Glück!“ Das alles spielte sich blitzschnell ab. Roosevelt wandte sich an den Chauffeur und sagte scheinbar mit größter Ruhe: „Nun fahren Sie gleich ins Auditorium, ich bin nicht verletzt, alles ist in Ordnung.“ Das Automobil fuhr ab; jetzt wandte sich Roosevelt zu Henry Wocher, der bemerkte, wie Roosevelt die Hand auf die Brust gepreßt hielt. „Er hat mich durchschüttelt, Harry“, meinte Roosevelt. Nun beströmten ihn die Freunde, sofort ins Krankenhaus zu fahren. Seine einzige Antwort war: „Ich halte heute abend meine Rede.“ Dann fuhr er mit Aufbietung aller Entschlossenheit fort: „Ich werde sie halten, und wenn ich dabei draufgehe. Ich werde sprechen, und wenn ich dabei umfalle. Ich habe eine Botenschaft zu sagen und das ist vielleicht die letzte Gelegenheit, sie auszusprechen. Ich fühle mich jetzt stark genug

und will sofort reden, ehe ich schwach werde.“ Dabei öffnete er seine Weste, beschaute sein Hemd, an dem das Blut herabfiel, und murmelte: „Am Ende ist es eine innere Blutung.“ Dann lächelte er grimmig: „Es sieht aus, als ein Schuß aus einem 38 er Revolver; aber da ich nicht kucke, wird schon alles gut werden. Weht mir bitte irgend ein Taschentuch.“ Fr. Terrill reichte ihm das Tuch und Roosevelt legte es auf die Wunde. Der Arzt bestand darauf, Roosevelt sofort zu untersuchen, aber Roosevelt war nicht dazu zu bringen. Im Vorraum des Auditoriums gab es noch eine Auseinandersetzung mit dem Arzt, der immer wieder darauf bestand, die Wunde zu sehen. „Sie dürfen nicht hinein, ehe ich Sie untersucht habe. Das schulden Sie sich selber.“ Roosevelt lachte: „Nun denn, in Gottes Namen, damit Sie Ihre Gewissen beruhigen. Aber das sage ich Ihnen schon jetzt, ich werde die Rede halten, und wenn ich dabei sterbe.“ Er ließ aber in Wirklichkeit keine Untersuchung zu, sondern erlaubte nur, daß ihm ein paar Binden umgewickelt wurden. Im Saal hatte man die Menge inzwischen verdrängt: das Publikum war aufs Höchste erregt, grüßte Roosevelt mit jubelnden Juxen, mit dem Augenblick aber, da er Mienen machte zu sprechen, entfiel Totenstille. Und Roosevelt hielt seine Rede. Eine Stunde und 45 Minuten lang sprach er, vor Zeit zu Zeit von jubelnden Kundgebungen unterbrochen. Er sprach mit lauter Stimme, die erst gegen Ende etwas milder klang; aber er begleitete seine Rede nicht wie sonst mit starken Gesten. Als er geschlossen hatte, ging er ins Krankenhaus, legte sich selbst auf den Operationstisch und ließ sich untersuchen. „Eine 38 er?“ fragte er lächelnd. Die Kerzte machten erste Röntgen- und beschloßen, die Suche nach der Kugel erst in Chicago vorzunehmen. Roosevelt stieg wieder in sein Automobil und aufrecht sitzend erwiderte er lächelnd die Grüße der Menge. Am Bahnhof begab er sich sofort in seinen Wagen und bestand darauf, sich gleich zu rasieren. „Ehe ich nicht sauber bin, kann ich mich nicht waschen“, erklärte er, rasierte sich selbst bis Chicago durch. Neben ihm lag die gedruckte Brille und das von der Kugel durchlöchernte blutige Manuskript. Nicht einen Augenblick ließ er auch nachher seine Willenskraft nach. Er scherzte, besichtigte seine Umgebung, und als er beim Aussteigen in Chicago von zahllosen Reportern photographiert wurde, meinte er lachend beim Aufkommen des Wägelchens: „Schon wieder erschossen!“ Frau Roosevelt reiste sofort nach Chicago: „Ich bin die Einzige, die ihn dazu bringen kann, den Kerzten zu gehen.“

### Sport.

#### Lufthinfahrt.

Auf dem Flugplatz von Johannisthal erfolgte die Abnahme des Marineflugschiffes „L 1“ durch den Staatssekretär des Reichsmarineamts.

#### Literarisch.

Bei der Redaktion eingegangen: Im Verlage von E. Heinrich, Dresden-N., gelangte soeben der von Obersekretär der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt D. Ludwig bearbeitete **Kunstkalender für Ortsbehörden, Ständebehörden und sonstige Verwaltungsstellen im Königreich Sachsen auf das Jahr 1913** (Preis gebunden Mark 1.30) zur Ausgabe. Auch der neue Jahrgang des Kunstkalenders stellt ein wertvolles, unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Kommunalbehörden dar und kann zur Anschaffung wärmstens empfohlen werden.

## Liebe und Kunst.

Roman von Friedrich Jehr, von Dindlage.

Mrs. German wandte plötzlich den Kopf und sah fast mittelalt auf den jungen Künstler.

„Welche Enttäuschungen werden auch Sie in Amerika erleben in Ihrer Schwärmerei! Auch Sie werden lernen, daß die Freiheit in Ihrem Sinne einen argen Genossen im Gefolge hat — die Selbstsucht!“

„Sollte man aus Ihren Mienen auf trübe Gefühlsregungen schließen, Mrs. German?“

Die dunklen Augen der Amerikanerin zeigten einen fast heiden Ausdruck, während sie über die Antwort nachdachte. Dann schüttelte sie den Kopf und strich mit der Hand durch das volle, schon ergraute Haar, als wollte sie etwas wie eine Erinnerung von sich abstreifen.

„Nicht jetzt! — Vielleicht später möchte ich Ihnen von meinen Erfahrungen“, sagte sie dann. „Lassen wir die Vergangenheit und sprechen wir von der Zukunft — Ihrer Zukunft. Es würde mich Freude machen, zu dem beitragen zu können, was Sie soeben mit dem Ausdruck „Bildung“ bezeichneten. Wenn Sie wollen, werde ich mit Ihnen zum Beispiel über deutsche Literatur sprechen, das ist mein Lieblingsfach, und — nun in der Musik bin ich auch nicht unwissend. Sie werden in meinem Salon Gelegenheiten finden, den musikalischen und literarischen Größen von New-York zu begegnen.“

Ein feines, verdecktes Lächeln glitt bei den letzten Sätzen über ihr Gesicht.

Dankbar ergriff Andrea die dargebotene Hand. „Allo abgemacht — und nicht hinausgeschoben, — schon während der Reise beginnen wir die Studien. Ich lerne selbst dabei! — Doch nun ist's Zeit, zur Toilette! Mein Gott, schon zwei Uhr!“

„Nun, Signor Nicotini“, fragte lachend Kapitän Jüngst im Herentreten, „noch immer nicht der Seetüchtigkeit verfallen? Können Sie wohl mit dem alten Vater Reptun gemeint haben. Nicht so, halten Sie sich tapfer! Nehmen Sie sich ein Beispiel an der Amerikanerin!“ Er zeigte mit dem Daumen nach rückwärts auf die Ankleitstreppe, über welche soeben Mrs. German rückwärts „Schreit mir liberquens, als ob Sie Jun-

ger Klipper mit der alten Galeasse den nährlichen Kurs ließen! Und lohnen tur's! — Freich in Spanien und Vlanen! — Der freilich schon etwas Winterhane auf das Deck gestiegen!“

„Ich habe in Mrs. German die gediegene, wohlwollende Frau kennen gelernt“, antwortete Andrea, gereizt durch die unartigen Scherze des alten Seebären, „nicht weiter! Ich bin ihr zu Dank verpflichtet und kann im Verkehr mit der Dame nur gewinnen — als Künstler wie als Mensch!“

„Nichts für ungut, junger Herr“, erwiderte der Kapitän gutmütig. „Nenne die Baby schon lange, und es war nicht meine Absicht, ihr eine See über das Hinterbein kommen zu lassen, so war's nicht gemeint! In eine der gemächsten und wohlthätigsten Damen in New-York, und schließlich will ich mich lassen, wenn der Baby ein Def in den Planken nachzusagen wolle.“

„Vor ungefähr zehn Jahren hätten Sie sie sehen sollen! — Schön war sie wie die Sirenen! — War einmal ein turn in die Trosse gekommen, eine Angelegenheit, bei welcher ihr Mann von Bord ging — ist mir aber entfallen, wie's zugeht. — Gratulieren zu der Freundschaft; denn gegen alle anderen ist sie abgeschlossen wie die Dedukten bei Marssegele-Rüchle.“

„Eben trat Mrs. German wieder ein, mit ungelinkem Gruße von dem ergrauten Kapitän begrüßt.“

„Ja, ja“, sagte dieser, „wenn Sie so im „Reim“ sind, Mrs. German, dann sollte man wahrlich nicht denken, daß es bald achtzehn Jahre sind, als Sie die Fahrt mit mir machten von Bremen.“

„Das Diner ging vorüber und der Abend, und dann kamen noch viele Tage und Abende, bis endlich eines Nachts die Leuchtfeuer von Staaten-Island und Sandy-Hoof in Sicht kamen. Als sich die Passagiere an Deck erschienen, da wurden soeben die Dampfper am Bollwerk festgelegt, ganz nahe dem Castlegarden. Trotz der frühen Morgenstunde war halb New-York auf den Beinen, um den „Atlantic“ zu sehen. Man hielt es für eine Fabel, daß ein Schiff in zwei- undzwanzig Tagen und neun Stunden „eroffen“ könne.“

12. Kapitel.

Mit unbegrüßtem Uter lag Marie seit Andreas Abreise ihren Studien ob, und die Professorin konnte nicht genug Worte des Lobes finden.

Täglich kam, nach wie vor, der „Räem“, wie man ihn allgemein nannte, nach seinem Schilling zu fragen. Was er ihr an den Augen nur ablesen konnte, das geschah. Er hätte Marie so gern recht glücklich und zufrieden gesehen, und doch konnte es ihm nicht entgehen, daß ein Druck auf ihr Innere, daß ihre Seele gequält sei von einer ihm unbekannten Sorge.

Von Andrea war die Nachricht seines Entzessens in New-York angekommen. Dann blieben die Mitteilungen aus — nun schon seit Monaten.

Das Weihnachtsfest war vorübergegangen, und Marie hatte den Christabend in der Familie des Intendanten verbracht, von diesem und dem Doktor in ganzüblicher Form überreich beschenkt. Schon begannen die Silbnerproben, und Marie sollte in einigen Wochen debütieren — in der Rolle der „Agnathe“ und dann als „Lucia“ in Donizettis Oper. Sie verfügte bereits mit voller Sicherheit über ein Duzend Rollen und erwartete selbst in freudiger Erregung den Tag des ersten Auftretens. In ganz Hamburg sprach man von dem wunderbaren Talente, das sich demnächst entsperren würde.

Da traf in den ersten Tagen des Februar ein Brief an Marie ein, den sie mit Spannung erwartet hatte. Der Postknapel zeigte den Namen Hildebrandt.

Marie schloß sich in ihre Kammer ein, und mit Herzklappen öffnete sie die längst ersehnte Antwort der Gräfin Goltstein. Der Brief war in großer, markigen Zügen geschrieben und lautete: „Mein Kind! Du hast dich nicht geirrt, wenn Du glaubst, mir ganz und voll vertrauen zu können. Es ist nun nicht meine Art, über Dinge zu sprechen, welche sich nicht mehr rückgängig machen lassen, ich schwäge daher über das Vergangene. Ich lege die verlangten Dokumente — Taufschein und Zeugniszeugnis — bei. Das letztere konnte natürlich nur über die Zeit bis zu deinem Fortgehen ausgestellt werden. Mit deinen Eltern über deinen Aufenthalt zu sprechen, hielt ich vorläufig nicht für geeignet. Hast Du etwas Bedenkliches erreicht, so ist es dazu noch früh genug. Dazu jetzt alte Wunden aufreißen? Das jeder Landstreich dich verlassen hat, kann nur zu deinem Glück dienen; daß Du aber dem würdigen Herrn Doktor Daubert über Deinen Vergangenen die Wahrheit vorzählen hast, finde ich höchst unrichtig.“

# Rheinperle Solo

Margarine die Elite marken der Butter ersetzen

## feinste Butter

Rheinperle und Solo

*ist in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit besser Butter gleich, aber wesentlich billiger*  
*Überall erhältlich.*

*Alleinige Fabrikanten: Internationale Margarine-Werke Burgas & Frisco, G. m. b. H. (Bulg.)*

Schöne Wollstoffe  
zu Blusen u. Kinderkleidern  
empfiehlt sehr preiswert  
Frau Arnold,  
Goethestr. 87, Ecke R.-W.-Pl.

Was me  
Unterkleidung  
empfiehlt  
Ernst Mittag.

Während des Jahrmartkes  
empfiehlt mein reichhaltiges  
Lager in  
Sandschuhen  
aller Art.  
R. Schindler,  
Schloßstr. 23, 1.  
Kein Laden.

Zum Jahrmarkt Riesa, Altmarkt!  
Lebend! Zum ersten Male hier! Lebend!

### Die größte Schlange der Welt

aus dem Tierpark von Carl Hagenbrück, Stellingen-Hamburg.  
Die riesige Schlange wird in einer jeden Vorstellung durch 5 Mann  
vorgeführt. Das kolossale Tier ist 80 Fuß lang und 295 Pfund schwer.  
Das riesige Ungeheuer ist die größte und gewaltigste Riesenschlange, welche  
jemals lebend eingefangen wurde und nach Europa kam.  
1000 Mk. Belohnung bietet die Direktion einem jeden Besucher, der  
nachweisen kann, daß er schon jemals ein zweites Exemplar in dieser Größe  
und Stärke lebend gesehen hätte. Es ist diese Schlange ein vollständig  
ausgewachsenes Exemplar und die größte Attraktion der ganzen Welt.  
Ferner sind angeschlossen eine große Anzahl anderer wertvoller Exemplare,  
darunter Riesenkrocodile, Eidechsen, Schildkröten usw. Die Direktion.  
Eintrittspreise: 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.  
Kinder unter 10 Jahren 1. Platz 20 Pf., 2. Platz 10 Pf.

### Zum Jahrmarkt!

empfiehlt mein reichhaltiges Lager  
moderner Damen-Kostüme,  
Mäntel und Jacketts  
auch Kinder- und Mädchen-Jacketts, letzte Neu-  
heiten, in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
Ferner Kleider, Kostüms und halbwole-  
ne Stoffe, sowie ganz aparte Neuheiten zu Blusen.  
Heinrich Lohmann Nachf.  
Albertplatz.

Während des Jahrmartkes  
auf der Weikner Straße beim Gasthof zum „Anker“  
Neu! Zum ersten Male hier! Neu!

### Taifun-Wirbel

das lustige Tuffelrad.  
Lachen ohne Ende! Im eigenen, großen  
transportablen Zeit.  
Der Clou der Schiller Weltausstellung und Hygiene-  
ausstellung Dresden (500 000 Besucher). Die größte Volks-  
begeisterung des 20. Jahrhunderts. Das Zuschau-  
erregendste und alt die größte Freude.  
Alles amüsiert sich! Alles freut sich! Alles lacht!  
Fahrt gratis, aber kein Fahrgang.

Geben Sie sich zum Jahrmarkt in die Klauen  
billig ausgestellten Waren und die originelle Jah-  
marktsgabe bei Ernst Mittag, Bettinerstr. 15, an.

Arni Noxzigen  
der Mandelmilch-Pflanzenbutter

# Sanella

(vegetabile Margarine)

Erprobte Galvanoplastik.  
Unübertroffen in Qualität  
Spezialfabrik im Harzbrauerei

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders  
Geb. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Nachahmungen weisen man zurück!

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sans-Gesellschaft m. b. H., Clev.

Prima böhm. Braunkohlen  
Prima Britfels  
vom 304ster Heftkraft empfiehlt preiswert  
Kohlenhändler Hans Endowig.

Damen-Herbst- und Sport-Garderoben  
aller Art  
erscheinen durch das chem. Reinigungs-Verfahren  
„Wie Neu“.  
Schnellste Lieferung unter billigster Preisberechnung.  
W. Kolling.  
Kunstfärberei und chem. Reinigung.  
Hoflieferant.  
Hauptstraße 44.

### Die enorme Teuerung

zwingt heute weite Bevölkerungskreise, die Aus-  
gaben für Garderobe stark zu beschränken. Des-  
halb wird es mit Freude begrüßt werden,  
daß man in dem Garderoben-Geschäft  
von Pimsler, Dresden, Große  
Brüderg. 37 noch wie vor zu  
sehr billigen Preisen verkauft.  
Dort erhält man von Ger-  
schäften wenig getra-  
gens Angänge  
von 7 Mk. an

### Monats-Garderobe

getragene  
Winter-Parfaits  
5 Mk. an, eine Jacketts,  
Stoffhosen 2 Mk. an,  
Westen, Musterangänge 10 Mk.  
an, Gelegenheits-Kosten neuer  
Ferienangänge, neue Hüte, hochleg.  
neue Hüte, Winterbergleder f. Herren,  
Burschen, Kinder, Kinderangänge, Herren- u.  
Burschen-Helmen, getragenes u. neues Schuh-  
werk. Gefrod-Angänge werden verliesen u. verkauft.

37 Pimsler, Dresden Gr. Brüderg. 37  
nur  
nächst dem Postplatz, gegenüber der  
Sophienkirche.

Runden von  
andwärts er-  
halten Jahrs-  
begeisterung.

Jahrmartkes-  
tag, u. vom  
11 Uhr bis abends  
9 Uhr geöffnet.

Bei Einzug eines  
Winters oder Winter-  
parfaits einen feil-  
verkauften. gratis.

### Die beste und wirksamste Reklame

für jeden Geschäftsmann ist das  
Inserat in der Tageszeitung.

Hausfrauen A.B.C.

### Feinstes Aroma

tadelloser Buttergeschmack, hoher  
Nährwert und leichte Verdaulichkeit  
sind die Vorzüge der bestbekanntesten  
Spezialitäten:

**Slogerin** allerfeinste Sahnen-Margarine,  
in Qualität der Molkerei-Butter  
am nächsten kommend und

**Palmato** beliebteste, unerreicht feinste,  
vorzüglich haltbare Pflanzen-  
butter-Margarine.

Unbestritten beste Butter-Ersatzmittel

Überall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: A. L. Meyer, G. m. b. H., Altona-Neumühlenkai

**Achtung!**  
Große Umwälz in  
**Damen-  
u. Kinderkleidern,  
Sackfischkleidern**  
billig! billig!  
E. Winkler, Weber.

Sehr gut  
**Röper-Samt**  
empfiehlt sehr billig  
Frau Arnold,  
Goethestr. 87, Ecke R.-W.-Pl.

**Flansch, Mäntel-  
u. Zuchreife**  
zu Mänteln, Kostümen und  
Peierlingen extra billig, nur  
aus Fabrik, in  
billige Kettgeschäfte,  
naben Postamt 3.  
Schwarze Reste zu Schürzen  
viel am Basec.

**Größer Damen-Kleider-  
schrank, Kleiderkasten und  
Schließfächer** billig zu ver-  
kaufen Goethestr. 25.

Kaufe gegen Kasse  
**20 Ztr. Futterweizen.**  
Preis und Probe, erblüht  
Fischer Kohn, Cornu,  
Bok Doppelbain, R.-Baustr.

**Krauthäupte**  
liegen zu verkaufen  
Nr. 1 Oststr.

Vorzüglich leckende  
**Speisepartoffeln**  
(Winterware)  
verkauft in größeren und  
kleineren Posten  
Hotel goldener Stern,  
Strehla.

Gute  
**Speisepartoffeln,**  
Sennet 250 Mt., verkauft  
Bruno Schneider,  
Bismarckstr. 50.

Morgen früh von 8 Uhr ab  
**ff. Speckfuchen**  
(Brotteig). N. Wuttusch,  
Bäckerei, Hauptstr. 67.

**Sajen-**  
Verkauf auf dem Wochen-  
markt und Goethestr. 41.

Geldheilen neuen  
**Scheibenhonig**  
empf. billig S. Tittel.

  
**Depefche.**  
Trefse zum Jahrmarkt mit  
einem heißen Transport  
geräucherter

**Fischwaren**  
ein. Empfehle ff. Stettiner  
Haffkal, Funder, Schell-  
fisch, Seelachs, neue Schlei-  
berlinge usw. Ware trifft  
frisch ein. Auch Sonnabend  
zum Wochenmarkt wird  
verkauft.

Achtungsvoll  
Johannes Heidel,  
Insel Wollu.

Zu erkennen an der Firma.  
Frischgeschlachtete feine  
**weiße Gänse,**  
Guten, Gänzen,  
frischgeschlachtete Harke

**Sajen,**  
restell, gefischt, auch geteilt,  
Salzsaure u. Sennen,  
Nebhauer, Wildenten,  
lebende Rariden,  
Kat, Gärtel,  
sowie frische Seefische  
empfiehlt  
Clemens Bürger,  
Wld., Geflügel- und  
Fischhandlung.

**Pflaumen.**

Auf dem Markt sieht wegen früh ein großer Posten  
anderwärts Pflaumen billig zum Verkauf.



Von Montag, den  
21. Oktober ab, sehen  
wiederum frisch einge-  
troffene  
**Lütticher und  
Ardenner  
Arbeitspferde**

leichten und schwersten Schlags bei mir in Dösch  
zum Verkauf.  
Geohatz,  
Hauptstr. 42. **H. Strohle.**

**Zum Jahrmarkt**

verkaufe große Posten

**Damen = Kostüme**  
**Damen = Mäntel**  
**Mädchen = Mäntel**  
**Kinder = Mäntel**  
**Kostüm = Röcke**

in hochmodernen Fassons und sehr guter Verarbeitung  
staunend billig.

**Ernst Mittag.**

**Barchente! Barchente!**

aparte Neuheiten zu Blusen, Jacken u. Röcken,  
**Hemdenbarchent**

weiß und bunt in nur guten Qualitäten.  
**Halbwollne und reinwollne Flanelle**

zu Röcken in großer Auswahl.  
Ferner den bekannten extrabreiten ungedrehten

**Mittweidaer Hemdenbarchent**  
zu Originalpreisen, empfiehlt

**Heinrich Lohmann Nachf.**  
Albertplatz.

**Zum Jahrmarkt**

großer

**Kleiderstoff - Verkauf**

ca. 25 000 Meter

à Meter 45, 95, 145, 195, 245, 295 Pl.  
für Haus-, Straßen-, Tanz- und Gesellschaftskleider,  
Blusen, Kostümröcke etc. passend.  
Stauend billige Kaufgelegenheit.

**Ernst Mittag.**

**Linoleum**

zum Auslegen ganzer Räume  
**Teppiche und Läufer**

zu äußerst billigen Preisen  
Bachstuch-Lischdecken, Wandhänger,  
Wasserleitungshöner, Frauen- und Kinder-  
schürzen, Gummunterlagen, Bohnerwachs  
ohne Glätte empfiehlt

**Tapeten- u. Linoleum-Haus**  
Fab. Erwin Schulz  
am Technikum.

**Hotel Kronprinz.**

Zum Jahrmarkt, Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag:

**Brillante Varietee-Vorstellung**

der überall beliebten, leistungsfähigen Varietee-Gesellschaft

**Hans Dämmermann.**  
Hierzu ladet ergebenst ein **Edm. Birko.**

**Stadt Leipzig**

(Im neuen vergrößerten Lokal).

Sonntag und Montag, den 20. und 21. Oktober,  
während des Jahrmarktes, täglich 4 und 8 Uhr,

**2 große erstklassige  
Varietee-Vorstellungen.**

Direktion: Billy Krahnmann, Chemnitz.

**Brillantes Familien-Programm:**  
The Renards' (1 Dame, 1 Herr). Equilib. Akt.  
Elle Reuter, Duse. Original-Galder-Duo.  
Ihle Behrens, der brillante Varietee-Humorist.  
Ilsbe Herzog, Verwandlungs-Sängerin.  
Irma Keller, Soubrette. Fidele Geister, Burleske usw.  
Brown Kall, amerik. comic. Juggler. Großer Vorkurs!  
**Lachen ohne Pause.**  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Paul Hofmann.**

**Hotel Kaiserhof, Riesa**

Feine Restauration  
Exquisite Küche — Erstklassige Weine  
Selt Pilsner — Münch. Löwenbräu  
Aufmerksame Bedienung

Ins.: **H. Prieber**  
früher langjähr. Oberkellner Bahnhof.

**Gasthof Grödel**

Sonntag, den 20. Oktober  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
Saal elektrisch beleuchtet,  
wozu ergebenst einladet **G. Fiquer.**  
Langmarken 10 Stück 60 Bfg. am Vorkauf.

**Gasthof „Königsblinde“, Bülfhitz.**

Sonntag, den 20. Oktober  
**feine öffentliche Ballmusik** (Mondschein-  
witzer)  
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **G. Lohse.**

**Gasthof Goldner Adler, Heyda.**

Sonntag, den 20. Oktober  
**Freikonzert mit darauffolgendem Ball.**  
Es ladet ganz ergebenst ein **H. Sommer.**

Die glückliche Geburt eines  
**kräftigen Jungen**  
zeigen hoch erfreut an  
Weinkalterei Lichtensee,  
17. Oktober 1912  
**Fritz Hesse und Frau**  
Martha geb. Apelt.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise langjähriger Teilnahme  
bei dem Begräbnis meines lieben Vaters,  
unseres guten Vaters, Großvaters und Urgroß-  
vaters, des Pensionärs an der Staatsbahn  
**August Handschack**  
sagen wir allen Verwandten, Freunden und  
Bekanntem unsern aufrichtigsten Dank.  
Riesa, den 16. Oktober 1912.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dampfbad Riesa.**  
Dampfbäder, Sitzbäder,  
Wasscur.

**Äpfel.**

Verkauft noch einige Tage  
gute Winter-Äpfel und  
Birnen wegen Räumung des  
Platzes, sowie Fälscheln und  
etwas kleinere, Reife 20 Pf.  
Elderits Objarieus,  
Molltestraße.

**Spar-Würfel-Zucker**  
**Sucre de glace**  
hochrein im Geschmack.  
**R. Selbmann,**  
Hauptstr. 83 und Kaiser-  
Wilhelm-Platz 11.

**Bier!** Sonnabend  
abend u. Son-  
ntag früh wird in der Berg-  
brauerei Jungbier geküht.

**Gasthof Glauß.**  
Sonntag, den 20. Oktober  
**Ballmusik,**  
volles Orchester, wozu freund-  
lichst einladet  
**Otto Donat.**

**Gasthof Marksiedlitz.**  
Sonnabend, den 19. und  
Sonntag, den 20. Oktober  
findet unser diesjähriger  
**Gänsebratenfest**  
statt. Es laden hierdurch  
recht freundlichst ein  
Herm. Richter und Frau.

**Gasthaus Bahrenz.**  
Sonnabend, den 19. Okt.  
und Sonntag, den 20. Okt.  
**guter Montag.**  
Wozu ladet freundlichst ein  
Max Reichel.

**Gasthof Rauwalde.**  
Nächsten Sonntag ladet zur  
**Ballmusik**  
ergebenst ein **Oskar Paul.**

**Gasthof Radewitz.**  
Sonntag, den 20. Oktober  
ladet zur  
**starkbesetzten Ballmusik**  
freundlichst ein  
Max Ziethe.

**Gasthof Boritz.**  
Sonntag, den 20. Oktober  
**Ballmusik.**  
Wozu ladet freundlichst ein  
Emil Staudt.

**Gasthof Lichtensee.**  
Sonntag, den 20. Oktober  
ladet zur  
**starkbesetzten Ballmusik**  
ergebenst ein **G. Wittig.**

**Gasthof Ledwitz.**  
Sonntag, den 20. Oktober  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
**R. Oberhardt.**

**Gasthof Bahra.**  
Sonntag, den 20. Oktober  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Wozu ladet freundlichst ein  
Arns Thalheim.



## Der Krieg.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Porte ließ (wie bereits durch Ausschlag gestern abend noch bekannt gegeben) gestern früh um 1/10 Uhr der serbischen und der bulgarischen Gesandtschaft eine Note übermitteln, welche besagt: Wegen der bulgarischen und serbischen Note, die eine Annäherung in die inneren Angelegenheiten der Türkei darstellt, und wegen der Mobilisation dieser beiden Staaten und der täglichen Schanzarbeiten, steht die Porte, trotz ihres Wunsches, den Frieden zu erhalten, daß der Freie zwischen der Türkei, Serbien und Bulgarien weiterhin unmöglich ist. Sie hat sich daher entschlossen, der Mission der Gesandten von Bulgarien und Serbien ein Ende zu setzen, und fordert sie auf, ihre Bässe zu nehmen und mit ihrem Personal das ottomanische Gebiet so schnell als möglich zu verlassen. Dies wird als Kriegserklärung betrachtet. — Die Porte hat dem bulgarischen und dem serbischen Gesandten ihre Bässe zugestellt.

Die serbische Regierung überfandte gestern nachmittag dem serbischen Gesandten in Konstantinopel die Kriegserklärung an die Türkei und notifizierte dieselbe den Großmächten.

Die türkische Note, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen ausdrückt, wurde in Athen im Namen der Türkei, da der türkische Gesandte persönlich bereits vorher alle Beziehungen zur griechischen Regierung abgebrochen hat, vom deutschen Gesandten überreicht. Der türkische Gesandte fuhr heute mit dem ganzen Personal ab und übergab der deutschen Gesandtschaft das Archiv.

Die türkische Flotte ist zurzeit bereits im Ägäischen Meer, um die Truppentransporte von Smyrna nach Saloniki auszuführen. Man erwartet, daß die griechische Flotte schleunigst die türkische angreifen wird, um eine Verstärkung des mazedonischen Heeres durch Nachschilde aus Kleinasien zu verhindern. Vorgestern mittag ist unter Führung türkischer Torpedoboote der erste Seetransport türkischer Truppen von Smyrna nach Saloniki bereits abgegangen.

Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß sich an Bord des vorgestern von Konstantinopel nach Saloniki abgegangenen rumänischen Dampfers König Carol 70 Millionen befanden. Diese Summe soll unter dem Regime Abdu Hamids in Deutschland deponiert und ausschließlich für Kriegszwecke bestimmt worden sein. Dem Verlangen der türkischen Regierung nach Auslieferung des Kriegsfonds wurde von Deutschland Folge gegeben.

Offiziell wird aus Stambul mitgeteilt: Die „Agence Bulgare“ bringt die Meldung, 500 türkische Soldaten hätten südlich von Thourouren die bulgarischen Grenzposten überfallen. Diese Meldung ist tendenziös und nur bestimmt, die Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten auf die Türkei abzuwälzen. Die Nachricht ist vollkommen erfunden. Demgegenüber sei festgestellt, daß es bisher stets die Bulgaren waren, die unsere Wächtposten überfielen.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ meldet: Nach amtlicher Mitteilung der Porte können diejenigen griechischen Schiffe, die nicht für die griechischen Häfen bestimmt sind, binnen einer vierwöchigen Frist ab gestern die Meerengen passieren. Dies gilt auch für die im Schwarzen Meer befindlichen Schiffe. Die türkische Regierung ist zum Ankauf eines Teiles der Getreidefabriken bereit.

### Die serbischen Kriegsvorbereitungen.

König Peter von Serbien reiste mit seinem Stabe letzte Nacht nach Niš ab, wo vorläufig das serbische Hauptquartier ist. Generalstabchef Putnik hat sich zur Leitung der Truppenkonzentrationen bereits an die Grenze begeben. Offizieren führen General Atanasiwitsch nach Montenegro und Oberst Wilisch Basitsch nach Griechenland als außerordentliche Militärgesandte der serbischen Regierung. Mehrere Schupshina-Mitglieder beschloßen, zu ihrem Kommando einzurücken; dagegen hat die Regierung eine Verordnung ergehen lassen, daß die Reputierten ihre Pflichten als Schupshina-Mitglieder zu erfüllen haben und keiner den Militärdienst antreten darf.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der Kronprinz ist am Donnerstag mit seinem Stabe nach Niš abgereist.

Großen Jubel erregt die Bildung eines Freiwilligenkorps, das sich vorwiegend aus Russen aus Bosnien zusammensetzt und das den Titel Bosnauer Legion führen wird. Willkürliche aus dem Kantabus haben zwei Heeresabteilungen vollständig ausgerüstet; von denen jede 50 Mann zählt.

### Kämpfe an der türkisch-serbischen Grenze.

Es wird serbischerseits amtlich bestätigt, daß bei Krepolac ein Kampf stattgefunden hat, der sich gegen die Forts des Berges Kopavnik richtete. Der Angriff erfolgte von türkischer Seite, während sich die Serben in der Defensiven hielten. Der türkische Vorstoß wurde durch das Artilleriefeuer der Serben zum Stehen gebracht. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hätten serbische Truppen mit Artillerie am Nikitsch die türkischen Posten bei Prešova angegriffen. Prešova liegt an der Bahnlinie Niš—Lesib auf türkischem Gebiete, 20 Kilometer südlich von der serbischen Grenze entfernt. Da die Serben Artillerie ins Feuer brachten, kann es sich diesmal nicht um einen bloßen Grenzvorstoß handeln, sondern nur um die Eröffnung des Krieges handeln.

sondern nur um die Eröffnung des Krieges handeln.

Der Albanensführer Isab-Bektinop ist in Serbien eingedrungen.

### Christliche Annahmende im Golf von Arta.

Das griechische Marineministerium teilt mit, daß die Annahmende K und D gestern früh um 2 1/2 Uhr in die Meerenge von Preveza und Aktium eingedrungen und um 4 1/2 Uhr in Dmika angekommen sind. Es gelang den Türken trotz der zahlreich vorhandenen Sperren nicht, die Durchfahrt zu verhindern. (Nach einer anderen Meldung haben die Forts überhaupt nicht geschossen. A. Reb.) — Preveza, am Eingang des Golfs von Arta, ist der Haupthafen des Opirus. Es ist durch drei türkische Forts besetzt. Griechenland beabsichtigt jedenfalls, vom Golf von Arta aus seine militärischen Unternehmungen gegen den Opirus zu beginnen.

### Die türkisch-montenegrinischen Kämpfe.

Viele von den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz wissen von neuen Siegen der Montenegriner zu erzählen. Auch Berane soll gefallen sein und sich mit Mann und Maus ergeben haben. Die Montenegriner sind nunmehr an vier Stellen über die türkische Grenze gegangen und haben in rascher Offensivtaktik die allerdings nur schwachen türkischen Garnisonen, die zumeist sogar nur aus Hebis, also Landwehrtruppen, die noch nicht einmal auf Kriegsfuß gebracht sind, bestehen, angegriffen. Die Hauptaktion hat südlich von Podgorica aus eingesetzt und hat die wichtige Stadt Skutari, die zwar noch durch einige Festungswerke gedeckt ist, zum Ziel. Im Norden ist eine Gruppe der montenegrinischen Armee unter Kronprinz Danilo von Niklovah aus angetreten mit dem Ziele Bje Topolje; und eine dritte hat den Flußlauf des Kiam erwählt; um sich gegen den Hauptstützpunkt Berane zu wenden. Mit einer vierten Gruppe will General Martinowitsch versuchen, von Westen und Südwesten von Tuleign aus Skutari zu erreichen. Wichtig ist, daß die Montenegriner bisher Folge zu verzeichnen haben. Nur muß man alle diese Siegesnachrichten auf das Maß der Bedeutung, die ihnen wirklich zukommt, zurückführen. Berane z. B. soll nur ein fester Brückenkopf sein. Wenn man die Ereignisse an der Grenze wirklich mit modernen militärischen Augen betrachtet, so muß man es als der Wirklichkeit besser entsprechend bezeichnen, daß im Grunde genommen bisher die Montenegriner für kleine Gewinne recht große Einsätze gemacht haben. Man muß bedenken, daß die Türkei für die montenegrinische Angriffsfront Diopolje — Berane — Gusinje — Tusi noch gar keine mobilen Truppen zur Verfügung gestellt hat, um ihre Strohkräfte gegen Bulgarien und Serbien einzuweisen nicht zu schwächen. Sie sieht also in den Montenegrinern die vorläufig minder wichtigeren Gegner. Die Montenegriner haben seit der Kriegserklärung gegen ein weniger geschultes türkisches Grenzheer nach amtlichen Angaben 1400 Mann Verwundete und über 400 Tote. Die Besetzung von Berane und Tusi dagegen als Gewinn zu buchen zeugt von einer außerordentlich optimistischen Auffassung. Bei weitem wichtiger als die Kämpfe bei Berane, die doch wohl nur schwerlich den Zweck haben, sich des Sandschaks zu bemächtigen, sind die Vorstöße gegen Skutari, um die Hauptstadt Nordalbanien Skutari zu gewinnen. Wenn es den Montenegrinern vor Eintreffen von mobilen türkischen Feldtruppen im ersten Anlauf gelänge, Skutari, die Hauptstadt des Wilajets, zu nehmen, so dürfte dies allerdings als ein Hauptschritt nach vorwärts bezeichnet werden, denn die Türken würden diesen Erfolg der Einnahme ihrer Stadt mit den relativ reichen Mitteln nur mit großen Opfern wieder weitmachen können.

Die englischen Nachrichten vom Kriegsschauplatz bestätigen, daß der Kampf bei Tarabosch, das ihm den Weg auf Skutari versperrt, bisher sehr schwer gewesen sein muß und noch immer fortbauert, denn ohne Unterlass werden Verwundete von dort nach Cetinje gebracht. Der Korrespondent der Daily Mail telegraphiert, daß die montenegrinische Regierung schon jetzt zugebe, über 1000 Mann vor Tarabosch verloren zu haben. Er meint indessen, daß diese Zahl offenbar viel zu niedrig gegriffen sei. Die Cetinjer Behörden läben eine ungewöhnlich scharfe Zensur, und die Korrespondenten können offenbar nicht alles mitteilen, was sie wissen. Wie es mit General Martinowitschs Angriff auf Tarabosch wirklich steht, wird in Cetinje sorgfältig geheimgehalten, und dieser Umstand allein scheint darauf schließen zu lassen, daß es schlecht steht; und daß die Türken dort hartnäckigen Widerstand leisten. Die Befestigungen von Tarabosch sind von deutschen Ingenieuren angelegt worden, ihre Artierung ist vollkommen modern. Wie stark die türkische Garnison ist, läßt sich noch nicht feststellen. General Martinowitsch verfügt angeblich über 16 bis 20 Bataillone. Es scheint, daß er den Angriff auf Tarabosch Freitag nacht begonnen hat. Der General sah jedoch bald ein, daß die Gelegenheit schlecht gewählt war, und gab Befehl, den Kampf abzubrechen. Die Montenegriner ließen sich jedoch von ihrer Kampflust hinarbeiten und drangen vorwärts. So kamen sie in ein sehr hartes Kreuzfeuer, das die Türken von Schiffen auf dem See und von der Festung aus sie richteten, und wurden niedergemäht. Der Times-Korrespondent in Cetinje will wissen, daß General Martinowitsch

dann einige wenige Bataillone vor Tarabosch zurückgelassen und mit dem größten Teil seines Heeres die Bosana überschritten habe und Skutari vom Süden zu erreichen suche. Tarabosch ist wichtiger für die Montenegriner als Skutari, und ohne die Einnahme von Tarabosch ist an die Besetzung von Skutari nicht zu denken. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Montenegriner Skutari und Tarabosch zu umzingeln versuchen, und daß die Hauptarmee, die bisher um Podgorica operierte — auch sie soll etwa 20 Bataillone zählen — bereits auf dem Marsch ist, um in Gemeinschaft mit General Martinowitsch den Ring zu schließen. Die montenegrinische Armee, die soeben unter General Butoitsch Berane im Sandschak Noyibogaz eingenommen hat, soll nicht so stark wie die anderen beiden sein. Nach den kompetentesten Schätzungen stehen oder standen — denn die Verluste in den Kämpfen der vergangenen Tage waren verhältnismäßig bedeutend — insgesamt 40000 Montenegriner im Feld. Ein Korrespondent des Daily Mirror, der sich dem Jenseit durch seine Abreise aus Cetinje nach Trieste entzogen hat, teilt mit, daß die montenegrinischen Frauen die reinen Lasttiere sind und auf ihren Köpfen dem Heer Proviant und Kriegsmaterial aller Art zutragen.

Eine andere Meldung besagt: Die montenegrinischen Streitkräfte der Hauptarmee unter dem Erbprinzen Danilo und die Küstendivision unter General Martinowitsch werden sich bereits in den allerersten Tagen vor Skutari vereinigen, um die Belagerung der Stadt von zwei Seiten zu beginnen. Man bereitet sich auf hartnäckigen Widerstand der Türken vor, welche man eventuell auszuhungern hofft. König Nikita erteilte die Truppen neuerlich zur größeren Zurückhaltung. Die montenegrinischen Verluste an Menschenleben sind bei den letzten Kämpfen nicht nur im Verhältnis zu der geringen Zahl der Kämpfenden sehr hoch, sondern auch ganz zweifellos erfolgt. 1000 Mann zum Angriff genügen würden, greifen gleich 3000 und 4000 Mann ein, die den Türken ein leichtes Ziel bieten. — König Peter, König Ferdinand und Königin Jelena von Bulgarien sandten an den König Nikita nach dem Falle von Tusi Glückwunschtelegramme. Aus Rußland trafen sen ebenfalls zahlreiche Telegramme ein.

### Sieg der Türken bei Podgorica.

Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel, daß die Türken bei Podgorica einen großen Sieg über die Montenegriner davon getragen und mehrere Geschütze erbeutet hätten. Es scheint sich bei dieser Meldung um die türkischen Truppen zu handeln, die sich geordnet von Tusi aus zurückziehen konnten. Sie scheinen die Montenegriner durch eine Umgehung in der Flanke gefaßt und auf Podgorica zurückgedrängt zu haben.

### Sonderbare Friedensfreunde in England.

Nach Zemberger Depeschen ist an die polnischen Arbeiter in Rußisch-Polen, die Militärdienste leisten sollen, ein besonderer Aufruf gerichtet worden, worin passiver Widerstand und Sabotage empfohlen wird. Wenn der Krieg wirklich ausbricht, dann zerstört und verberbt jede Art von Kriegsbehelfen, Gewehre, Munition, Telegraphen, Wagen usw., so heißt es darin, erfüllet eure Obliegenheiten langsam! Laßt euch vom Feinde gefangen nehmen! Helft dazu, daß auch die anderen gefangen genommen werden! Verhindert Blutvergießen, wo ihr könnt, auch auf die Gefahr des Verrates hin!

### Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß augenblicklich Deutschland und Frankreich in gleicher Richtung wirken, Deutschland in Wien und Frankreich in Petersburg, um die Möglichkeit eines Bruches zwischen Rußland und Oesterreich auszuschalten. Obgleich die russische Presse einer solchen Versöhnungsaktion nicht besonders günstig gesinnt ist, glaubt man doch, daß eine Art von Verständigung zwischen den beiden Großmächten möglich ist.

Prinz Georg von Serbien hat dem Kriegsberichterstatter der Nowoje Wremja in einer Unterredung erklärt: Ich kann die zögernde Haltung der russischen Regierung nicht verstehen. Es handelt sich bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht um eine bloße Angelegenheit der Balkanstaaten, sondern um eine spezielle Angelegenheit Rußlands, das seine Lebensinteressen zu verteidigen hätte.

### Der Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei.

Nach dem „Revan“ soll der türkisch-italienische Friedensvertrag folgende Bedingungen enthalten: Ernennung eines Kommissars des Sultans für Tripolitanien und die Cyrenaika auf sieben Jahre, Errichtung einer arabischen Eingeborenenmiliz, Zahlung von jährlich 20000 Pfund und Räumung der Inseln des Ägäischen Meeres durch Italien; ferner werde Italien die Türkei im Balkankriege unterstützen.

Amlich wird von der italienischen Regierung ein Erlaß hinsichtlich des Gesetzes vom 25. Januar 1912, das Tripolitanien und die Cyrenaika in vollstem Umfange unter die Oberhoheit des Königreichs Italiens stellte, zu dem Zwecke veröffentlicht, um die Basisierung der genannten Provinzen durchzuführen. Der Erlaß gewährt den Bewohnern von Tripolitanien und der Cyrenaika, die an den Feindseligkeiten teilgenommen haben,

vollständige Unruhe und sichert ihnen völlige Freiheit in der Ausübung des musikalischen Kusses zu.  
In Venedig hat die Nachricht vom Friedensschluss zwischen der Türkei und Italien die Bevölkerung in Aufruhr versetzt. Die Presse, die noch tags zuvor der Fortsetzung des Krieges begeistert zugestimmt hatte, fordernde zur Revolution auf und verlangte, daß die Regierung entsetzt und wegen Landesverrats ins Gefängnis geworfen werde. Alle Truppen sind in den Kasernen konfigniert.

### König und Poet dazu.

Der König Nikola von Montenegro, der greise Fürst, der nun als erster in den Kampf gegen den alten Erbfeind, die Türken, gezogen ist, hat nicht nur auf dem Schlachtfeld und im Streiten für die Unabhängigkeit seines Landes Vorkämpfer errungen, sondern auch auf dem friedlichen Gebiete der Poesie. In seinem Patriotismus wie in seinem Tichten folgt er so der allernährlichen Ueberlieferung seines Stammes, des Geschlechtes der Petrovitch Niegosch, die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts im Land der Schwarzen Berge regieren. Bis zum Jahre 1862 waren es geistliche Herrscher, die Bischöfe oder Bladiken, die die Geschicke des alten Zeta, des „slawischen Sparta“, bestimmten, wo auf den hohen unzugänglichen Felsengebirgen die „Adler“-Helden ihre Freiheit zu verteidigen wußten. Sängler und Helden sind manche dieser Vorfahren König Nikolas gewesen; ja sogar ein großer literarischer Genius war unter ihnen Peter II., der letzte geistliche Fürst Montenegros, der bedeutendste serbische Dichter. Die ganz Europa überflutende Strömung der Romantik hatte auch diesen Priesterfürsten in ihren Bannkreis gezogen; durch seinen Erzleher Milutinowitsch, den Freund Goethes, der die Volkspoesie Montenegros in die Weltliteratur einführte, war ihm das Streben nach geistigen Gütern als höchstes Ziel hingestellt worden; sein unermüdeliches Studium, seine tiefe Sehnsucht nach Bildung brachten ihn ins Grab. Schon als Jüngling hatte er in einem „Freiheitsgange“ die Kämpfe zwischen den Montenegrinern und Türken verherrlicht; seine späteren patriotischen Heldenlieder gingen von Mund zu Mund und entflammten die Herzen, so besonders seine Ode an den Säbel des unsterblichen Woiwoden Kara Djorge „Oh, heilige Waffe, vom Kalmuk bekrönt“. Das klassische Werk der montenegrinischen Literatur schuf er in der „serbischen Nias“ „Berg-Kranz“, die jeder Sohn der schwarzen Berge kennt. Es sind dramatisch gruppierte Bilder aus dem montenegrinischen Leben zu Anfang des 18. Jahrhunderts, als die tapferen Bergbewohner an einem Weihnachtabend das Land von den Türken befreiten. Die montenegrinische Volksese hat in diesem von alten Sitten und Festen, von Verschwörungen und Kämpfen erfüllten Epos ihren reinsten Ausdruck gefunden. Und ebensowies sein hochbegabter Vorfahr hat auch Fürst Nikola seine Muse ganz in den Dienst seines Volkes gestellt; auch er beingt als leidenschaftlicher Patriot die Taten seines Volkes und wählt seine Stoffe aus dem Nationalleben. Freilich in den ersten Jahren seiner Regierung mußte die Gabel, die südslawische Lyra, schweigen, denn die Politik nahm den jungen Fürsten ganz in Anspruch; aus dem geistlichen Fürsten der schwarzen Berge waren nun weltliche Herrscher geworden. Als nach dem Tode Peters II. sein Neffe Danilo auf den Thron kam, weigerte er sich, Mönch zu werden, änderte die Verfassung des Landes und bestieg als Danilo I. den Fürstenthron Montenegros, den sein Neffe Nikola zum Königtum erhob hat. Der neue Geist, der nun in die schwarzen Berge einbrach, wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß die Drucktypen der von Peter II. errichteten Druckerei in dem gleich darauf losbrechenden Türkenkriege zu Genschtugeln umgegossen wurden.

Als Danilo I. 1860 starb, dankte sein Bruder Mirko Petrovitsch zu Gunsten seines 19-jährigen Sohnes ab, der damals auf dem Pariser Lyceum Louis-le-Grand seinen Studien oblag. In blutigen Kämpfen zog der neue Herrscher schon 1862 und dann noch des öfteren gegen die Türken zu Felde, aber nachdem er den Säbel mit stolzem Mut geschwungen und im Berliner Kongress für seine tapferen Taten namhafte Erfolge eingeholt hatte, steckte er das Schwert in die Scheide und wurde ein Friedensfürst, der für seine geliebte Heimat viel getan hat und der ihr u. a. ein modernes Gesetzbuch schenkte. Der riesenhafte Mann mit den gewaltigen Körperkräften und der Leidenschaft für alle männlichen Leibesübungen zeigte nun auch die zarten Seiten seines Wesens, wurde wie sein Vorgänger, der Bladikan Peter, der erste Dichter seines Landes.

Als zärtlicher Vater widmete er seinen Kindern gesüßte Gedichte; als ritterlicher Gegner jeder Unterdrückung der Schwächeren trat er mit leidenschaftlicher Anteilnahme für das Los der montenegrinischen Frauen ein, die früher für nichts anderes als für Arbeitstiere gegolten hatten. Man hat mit Recht gesagt, daß für die Frauen der schwarzen Berge die Geburt das erste Unglück und der Tod das erste Glück sei. Auch jetzt noch zeigen sich die Männer nicht mit ihren Frauen auf den Straßen, weil sie sich dadurch zu erniedrigen glauben; sie erwidern kaum ihre Grüße. Trotzdem ist in dieser Hinsicht in dem letzten Vierteljahrhundert ein gewaltiger Umschwung in Montenegro eingetreten. Das unwürdige Sklaventum des schwächeren Geschlechtes hat aufgehört, und dies dankt die Frau der schwarzen Berge allein ihrem Könige, der den Mut hatte, als erster in seinem weiberfeindlichen Lande als ein Frauenlob aufzutreten. Also klingt das Preislied, das er gegen das Ende des furchtbaren Türkenkrieges von 1876 dichtete, und das als eine Ehrenrettung der Frau im ganzen Lande mit Jubel begrüßt wurde: „Oh, Montenegrininnen, ich segne Euch! Euch, die Ihr so tief im Herzen die Liebe trägt zum Vaterland, die Ihr und geleitet habt auf alle Schlachtfelder und die Ihr erst nach

dem Ende der Kämpfe die Trauer auflieg um die, die gefallen sind. In Euren rührenden Klagen seiert Ihr den Tod der Heiden und ermutigt und zu neuen Taten. Angehebt, verhungert, die Hüfte blutend von den Partien Wessen, die Krieger in Fegen, so geleitet Ihr vor und her über die Grenzen des bebauten Vaterlandes, um und mit Munition und Nahrungsmittel zu bringen. . . . .  
Mitte im dichten Rauch des Pulvers und der Feuerbrünste; ganz nah bei dem Kreuz, dem Symbol unserer Freiheit, habe ich Eure Engelsgestalten leuchten sehen, meine Schwestern! Und in der Begeisterung meines Herzens will ich besingen Eure Tugenden, Eure Opfer, Euren Mut, Eure glühende Liebe fürs Vaterland. . . . .

Durch die süße Melodie, den leidenschaftlichen Rhythmus und nicht zuletzt durch die Kluge Politik seiner Verse hat Nikola einen einseitigen Einfluß auf das Geistesleben seines Volkes gewonnen. Für sein Lebensideal, die Einigung der Slaven auf dem Balkan, ist er als Hyriker und als Dramatiker eingetreten. Sein Gedicht „Dortbin, dortbin, hinter jene Berge“ wurde zur serbischen Nationalhymne erwählt und erschallt jetzt wieder aus tausenden von kriegerischen Reihen.

### Bermischtes.

Die größte Briefmarkenausstellung der Welt. Gegen 300 000 seltene Briefmarken, die einen Wert von etwa 6 Millionen Mark darstellen, sind auf der jeden eröffneten internationalen Ausstellung in London zu sehen. Diese Ausstellung, die die gewaltigste Veranstaltung ihrer Art bisher überhaupt ist, hat Poststellen aus allen Weltteilen angezogen und beschäftigt alle Kreise Englands, vom König, der ein begeisterter Briefmarkensammler ist, bis zu den Schuljungen, die ihre Marken tauschen. Ungeheure Werte sind hier unter Glas zu schauen; die bunten Papierstücke sind versichert, werden auf das Sorgsamste bewahrt und nachts in sichere Safes eingeschlossen. Der Stolz der Ausstellung ist die Platte, von der die Penny- und Zweipenny-Markitius-Mark gedruckt wurden; ihr Wert wird auf 100 000 Mark geschätzt. Die Marken selbst, von denen nur 27 Exemplare bekannt sind, kosten 70 000 Mark das Paar. In den größten Seltenheiten gehört eine Serie von Uruguay-Marken. Die seltenste Briefmarke, die vorhanden ist, ist aber eine grüne chinesische Marke Gzreßbriefe, die aus vier perforierten Abteilungen besteht. Wer in China Gzreßbriefe versendet, bekommt von dieser Marke nur eine Abteilung, während die chinesische Post die übrigen drei zurückbehält und jeden, der sich in ihren Besitz setzt, mit schwerer Strafe bedroht. Dem englischen Sammler Harte-Dobell gelang es während der chinesischen Revolution, sich in den Besitz einer vollständigen Marke zu setzen, der einzigen, die es bisher außerhalb Chinas gibt. 40 000 Mark ist eine zweifelhafte Missionar-Mark von Hawaii wert, die in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts von den Missionären Hawaii verwendet wurde und außerordentlich selten ist.

Der vom Hugen Esel. Ein interessantes Beispiel dafür, wie ungerecht die Menschheit ist, wenn sie im Sprachgebrauch den Esel zu einem Sinnbild der Dummheit stempelt, erzählt der Direktor des Pariser Museums Edmond Perrier in einem interessanten Aufsatz über das Wesen der Tiere, der in je suis tout veröffentlicht wird. Im Museum von Paris hielt man einen Esel, der Kasten des Laboratoriums zu schleppen hatte. Wenn das Tier nicht gerade gebraucht wurde, hielt man es in einem großen ummauerten Hofe. Durch eine Tür konnte man von diesem Hofe in den Garten kommen, wo die schönsten, äppigsten und saftigsten Pflanzen grünen. Der Esel veräumte keine Gelegenheit, um heimlich in den Garten zu schlüpfen. Und das geschah besonders oft während der Zeit, in der ein Maurer an der Wand des Hofes Reparaturen auszuführen hatte. Man empfahl dem Maurer dringend, die Tür zum Garten stets sorgsam geschlossen zu halten, aber man fand den Esel trotz alledem immer wieder in dem Garten. Schließlich beschloß man, den listigen Meister Langohr zu belauschen und da stellte sich denn heraus, daß der Esel die Türklinte mit den Zähnen öffnete, die Tür aufstieß und dann in den Garten ging. Der Maurer begnügte sich nunmehr nicht mehr damit, die Tür zuzuklinken, er legte auch einen Kiesel vor, der am unteren Ende der Tür angebracht war. Drei Tage lang ging alles gut; dann aber begann der Esel wieder auszubrechen, und man fand ihn Tag um Tag immer wieder im Garten. Es zeigte sich, daß das Tier nach sorgfamer Beobachtung es gelernt hatte, auch den Kiesel zu öffnen. Erst schlug er den Kiesel zurück, dann klinkte er die Tür auf und marschierte feinsterngerührt in den Garten. Nun entschloß sich der Maurer endlich, die Tür regelrecht mit dem Schlüssel abzuschließen. Diese Maßnahme mußte der Esel, der ohnehin vom Maurer seiner häufigen Eselapaden wegen nicht gerade sanft behandelt worden war, als eine besonders schwere Beleidigung empfunden haben, umso mehr, als er dagegen nichts tun konnte; jedenfalls war von diesem Tage an der Maurer sein erklärter Feind. Und bald vollzog sich auch das Esels Verhängnis. Jeden Morgen setzte sich der Maurer zum Frühstück gemächlich auf den Boden und besuchte sein Futterbrot mit einer Flasche Rotwein. Eines Tages kommt der Esel herbei und wirft durch ein Versetzen die Flasche um. Man kann sich vorstellen, welche Flut von Schimpfen sich über den Meister ergoß; das Tier aber sah seinen Feind dabei mit einem so merkwürdig höhnischen Ausdruck der Augen an, daß der Maurer überzeugt war, der Esel habe sich bewußt gerächt. Am nächsten Tage war der Handwerker so vorsichtig, die Flasche nach jedem Schlucke zuzubringen. Der Esel warf die Flasche wiederum um und schien sich über seinen Mißgeschick sehr zu wundern. Drei Tage später aber hatte das Tier seine Laune geändert: es

beschränkte sich nicht mehr darauf die Flasche umzuwerfen, sondern zerbrach sie auch, bis der Maurer schließlich das Feld räumte und sich ein anderes Gefäß suchte, an der er von seinem Feinde ungestört schlucken konnte.

### Wetterbericht.



### Wetterprognose

der R. S. P. -Wetterprognose für den 19. Oktober: Beständige Südwestwinde, meist heiter, mild, vorwiegend trocken.

### Heutige Berliner Kassa-Kurse

Währung	Kurs	Währung	Kurs
4% Deutsche Reichsbank	100.00	Chemnitzer Bergbau	79.00
3 1/2% dergl.	88.57	Stummertmann	174.40
4% Preuss. Konsols	100.50	Telef. -Vereinigung	182.00
3 1/2% dergl.	88.40	Telef. -Vereinigung	182.00
Disconto Courmandli	183.00	Telef. -Vereinigung	182.00
Deutsche Bank	246.75	Telef. -Vereinigung	182.00
Verl. Handelsbank	104.00	Telef. -Vereinigung	182.00
Preuss. Bank	102.25	Telef. -Vereinigung	182.00
Barmsbacher Bank	119.75	Telef. -Vereinigung	182.00
Nationalbank	120.75	Telef. -Vereinigung	182.00
Leipziger Credit	190.25	Telef. -Vereinigung	182.00
Sächsische Bank	159.50	Telef. -Vereinigung	182.00
Reichsbank	135.50	Telef. -Vereinigung	182.00
Canada Pacific Co.	208.00	Telef. -Vereinigung	182.00
Waltimore u. Ohio Co.	106.00	Telef. -Vereinigung	182.00
Allg. Electricitäts-Gesell.	225.00	Telef. -Vereinigung	182.00
Weymeyer Wasserbau	228.00	Telef. -Vereinigung	182.00

### Wahrscheinliche

Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	Wahrscheinliche	
17.	12	8	13	14	55	50	16	41	108	40
18.	12	8	12	17	44	50	15	30	112	40

### Aus aller Welt.

München: Der hiesige Rechtsanwalt Josef Reichenberger ist seit einigen Tagen verschwunden. Sein Verschwinden wird mit einer Wahrscheinlichkeit in Verbindung gebracht. — Paris: Der deutsche Baron von Kabinow dürfte voraussichtlich wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da die gerichtliche Untersuchung ergab, daß er sich nicht eine einzige Schwinderei hatte zuschulden kommen lassen. Er ist nur bei seiner leichtsinnigen Geldwirtschaft von Wucherern in die Hände gefallen, die ihn in unglaublicher Weise ausbeuteten. Sie berechneten ihm im Durchschnitt 300 Prozent. Einmal als er wieder Geld brauchte, drängten sie ihn einen Posten von Teppichen auf, der 80 000 Franken Wert haben sollte. Die Agenten der Wucherer verlegten dann die Teppiche und der Baron bekam bare 4000 Franken auf den Tisch gezahlt. Die Familie des Barons hat sich bereit erklärt, alle wirtlichen Schulden zu bezahlen, aber natürlich nicht die Wuchererschulden. — Amsterdams: Von einem internationalen Eisenbahnraub wurde ein Konsul auf der Reise von Deutschland nach Holland befreit. Während der Fahrt mit einem Zug stahl einer der Diebe dem Konsul eine braune Tasche, in der sich außer einem Scheck auf die Bank von Liverpool über 120 000 Schilling sieben Banknoten zu je 1000 Frank und 14 Hundertmarktscheine befanden. Außerdem lagen in der Tasche zwei goldene Ringe, von denen einer einen Brillanten trägt, und Papiere auf den Namen des Bestohlenen. — In Mailand wurde festgestellt, daß insgesamt an 2000 Personen vermittelst der Post Gifttabletten verschickt worden sind.

### Kunst und Wissenschaft.

Menschen der Bronzezeit. In den Höhlen der Kalksteinbrüche von Stromberg im Hundrück (Regierungsbezirk Koblenz) sind schon viele interessante Funde aus uralter Zeit gemacht worden, besonders Menschen und Schädel von Höhlenbären, Tongefäße usw. Jetzt wurde in den Kalksteinbrüchen der Gebirge Wandesleben nahe dem Bahnhof Stromberg durch Sprengarbeiten eine Höhle freigelegt, in der sich die Gebeine von Menschen befanden. Es befinden sich dabei die Schädel von zwei Erwachsenen und zwei Kindern, ferner sind zwei Bronzefingerringe, ein Bronzearmring, Öhringe und anderes gefunden worden. Dabei befinden sich Holzschleifsteine und Muscheln, die für die Altersbestimmung des Fundes von Bedeutung sind. Ein Schädel, dessen Wände ungewöhnlich dick sind, und die außerordentliche Entwicklung des Kiefers und des Gehirns deuten nach der „Koblenzer Zeitung“ auf den Menschen der Bronzezeit hin, der hier als Höhlenbewohner hauste. Alle vier Gebeine lagen auf einer Stelle zusammen.

Die „Heliotherapie.“ Aus Paris wird berichtet: In der jüngsten Sitzung der französischen Akademie für Medizin erstattete Prof. A. Poncet von der Universität Lyon einen interessanten Bericht über die

Jüngsten Fortschritt der Heliotherapie und über die überraschenden Erfolge, die er in längerer Zeit mit dieser Heilmethode verzeichnen konnte. Die Heliotherapie stellt das Sonnenlicht in den Dienst der Heilkunde und will gewisse Leiden und Krankheiten durch Sonnenlichtbestrahlungen und Sonnenbäder erreichen. Professor Pogorel begann bereits vor zwei Jahrzehnten seine heliotherapeutischen Versuche, die schon damals sehr ermutigende Erfolge zeigten. In dem letzten Jahre ist es dem Gelehrten gelungen, durch Sonnenlichtbestrahlungen und Sonnenbäder in Fällen von lokaler Tuberkulose ungewöhnlich günstige Resultate zu erzielen. Ingleich haben weitere Erfahrungen gezeigt, daß auch in der Behandlung von Gelenkerkrankungen, von Drüsenentzündungen und in gewissen Fällen von Nervenkrankheiten die Heliotherapie ein wertvolles Hilfsmittel der medizinischen Kunst darstellt. Auch in der chirurgischen Therapie hat die Behandlung mit Sonnenlicht und Sonnenbädern sehr günstige Ergebnisse gezeigt. Nach diesen Erfahrungen sei die Zeit für die Einführung der Heliotherapie in den Krankenhäusern und in der allgemeinen ärztlichen Praxis nunmehr reif geworden.

große Wort "Angelegenheitsversicherung" vernachlässigen. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß bei Einführung eines neuen Gesetzes sehr viele Meinungsverschiedenheiten herrschen. Und gerade in der jetzigen Zeit, in welcher die Privatbeamten und auch alle übrigen Beamten schwer zu empfinden haben, um über Wasser zu bleiben, ist ein viel gehogener Wunsch, einmal über die neue Versicherung und über die im Gange befindlichen Arbeiten etwas Ausführliches zu hören. Es ist schön und gut, daß wir schon Vertrauensmänner und Erfahrmänner haben, aber überall herrscht großes Schweigen. Es dürfte dann auch kein Wunder sein, wenn so mancher Privat-

angestellte bei der Wahl in Zweifel kommt, wenn er sich überhaupt amnestieren kann, der oder der Partei. Um aber dies zu vermeiden, wird hiermit der Wunsch zum Ausdruck gebracht, für die Privatangestellten einmal eine Versammlung einzuberufen, um über alles Nähere, Rechte und Pflichten etwas ausführliches zu hören. Viele Privatangestellte, denen keine Gelegenheit geboten gewesen ist, sich über die Versicherung zu orientieren, wissen überhaupt noch nicht, warum es sich handelt. Hoffentlich aber erhalten sie durch eine Versammlung bald ein klares Bild. Mehrere Privatangestellte.

5. Klasse 162. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen die Gewinne fallen, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Das Gesetz der Lotterie. - Regensburg verboten.)

Ziehung am 18. Oktober 1912.

5000 Nr. 2242, Hermann Straube, Ostpr. 5000 Nr. 2252, Otto H. H. Straube, Ostpr. 5000 Nr. 2017, Martin Kaufmann, Ostpr. 5000 Nr. 10260, Augustus Geisel, Danzig.

Table listing lottery numbers and winners for the 5th class of the 162nd A.S. State Lottery. Includes columns for numbers and names like Hermann Straube, Otto H. H. Straube, Martin Kaufmann, Augustus Geisel.

Sabrylan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 23. September bis mit 20. Oktober 1912.

Table with 3 columns showing fares for various routes and classes (e.g., ab Wetzlar, ab Wetzlar, ab Wetzlar) with prices in Mark and Pfennig.

Sabrylan der Niesauer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,20 8,35 8,50 9,12 9,30 10,10 10,30 11,10 11,25 11,45 12,05 12,20 12,40 12,52 1,12 1,45 2,05 2,45 3,07 3,32 4,06 4,36 5,10 5,50 6,25 6,55 7,15 7,39 8,07 8,36 9,00 9,47 (10,50 11,05 und 11,30 nur Sonntags). Abfahrt am Bahnhof: 0,40 7,00 7,25 8,07 8,25 8,45 9,25 9,40 9,55 10,30 10,55 11,30 11,45 12,05 12,20 12,40 1,07 1,12 1,45 2,10 2,25 3,06 3,32 3,50 4,20 4,57 5,25 6,12 6,40 7,15 7,40 7,55 8,07 8,35 9,00 9,40 (11,05 11,30 und 11,50 nur Sonntags).

Eingefandt.

Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion. An jedem Viertische, an welchem sich mehrere Privatangestellte zusammen gefunden haben, kann man jetzt das

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 18. Oktober 1912.

Table of stock market data from the Dresden stock exchange on October 18, 1912. Includes columns for stock names (e.g., Deutsche Fonds, Sächsische Werte), prices, and other financial metrics.

Advertisement for 'Mitteldeutsche Privat-Bank' (Central German Private Bank) with 'Geschäftsstelle Riesa' (Business Office Riesa). Includes text about bank services and contact information like 'Babnhofstr. 2, Telefon 65'.

**Warnung.**  
Wir warnen Herrsch. Jochenmann, Nischen, zu verzeihen, die nicht auf Wahrheit beruhen, sondern auf Unwissenheit beruhen, und deshalb nicht zu befolgen sind. Bei dem, den 18./10. 12. Friedrich Gohs, Johannes Woy, Martha Wöhrer.

**Verloren**  
**goldenes Kreuzband.**  
Bitte gegen Verleihung obigen Kreuzbandes Nr. 4, 2.  
**Eine kleine Wohnung**  
oder 2 leerer sep. Zimmer werden von einem einzelnen Herrn für 1. Nov. od. später in gutem Hause gesucht.  
Off. u. DFA 37 m. Preisangabe an die Expedition d. Blattes erbeten.

**Ein möbl. Zimmer**  
**oder Schlafstube**  
von April, s. R. sofort ges., ev. leerer Zimmer mit Ofen.  
Angebote unter R R 27 in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein herrschaftl. Logis**  
mit 1. April 1913 oder früher zu mieten gesucht.  
Angebote erbeten unter S14720 an Hausstein & Bogler, R. G., Leipzig.

**Besseres möbliertes**  
**Wohn- und Schlafzimmer**  
ist sofort oder 1. Nov. zu vermieten.  
Geheft. 25, 1.  
Früher möbl. Zimmer sowie 1 Schlafstube frei.  
Geheft. 17.

**2 Wohnungen,**  
nahe Gröba, den 1./1. 13 zu vermieten. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Tätige**  
**Zuarbeiterin**  
für Damenschneiderei sucht Stellung in Niesitz. Offerten erbeten Pappiger Str. 19c, R. Brander bei Sanber.

**Einige**  
**Lehrfräulein**  
suchen Elisabeth Wöhrer, Niesitz für seine Damenschneiderei, Schützenstr. 11, 1.  
**Restergeschäft**  
mit anständigen Deuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig.  
Offerten unter D E 8186 an Rudolf Wöhrer, Dresden.

**Lehrling.**  
Rost und Wohnung im Hause. Handelslehre gesucht. Beding. Gebr. Gombich, Döbeln i. G.

**Schuhmacherlehrling**  
findet in meiner bestrenommierten Schuh- u. Reparaturwerkstatt unter Aufsicht guter Auszubildung Offern 1913 Aufnahme.  
H. Thomas, Goethestr. 86.  
Suche für 1. Januar 1913 einen zuverlässigen  
**verheirateten Knecht.**  
Su. erfr. in der Exped. d. Bl.

**Lüchtiger Monteur**  
für Eisenkonstruktion, gelübt im Montieren von Dachblechen, bei gutem Lohn für dauernd nach Chemnitz gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit unter Z C 1833 durch Hausstein & Bogler, R. G., Chemnitz erbeten.

**Amerikanische vorzügliche Qualitäten**  
**MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE**  
**DAVID SOHNE AG HALLE a. S.**

**Zuverlässiger**  
**Maschinist**  
**und Setzer**  
gesucht.  
Tappert & Freyholdt, Holz- und Holzwerk, Wittenberga.

**Gesucht für 1913:**  
Suchte und Mäde jeder Branche und Ohermädegen und Oherjungen in gute Stellung durch Wirtin Dommlisch, Gröba d. Niesitz.

**Einem Mädelgefallen,**  
guten Arbeiter, sucht  
H. Gohs, Wöhrer.

**Ein mittelstarkes**  
**überjähriges**  
**8 jähriges**  
**Arbeitspferd,**  
Kappwallach, 178 hoch, gutes Sattelpferd, Preis 750 Mark, verkauft  
G. Kranspe, Dampfsgesell Gröba bei Stauchitz.

**Pferde.**  
**2 gute Arbeitspferde**  
verkauft sofort  
Max Schmigen, Stauchitz.  
Telephon 36.

**Grundstücks-**  
**Verkäufe.**  
Haus in Niesitz, Hauptstr., 28000 Mk.  
Haus in Niesitz, Meißner Str., 25000 Mk.  
Haus in Gröba, Weßstr., 17000 Mk.  
Haus in Gröba, Georgplatz, 60000 Mk.  
Villa in Gröba, 31000 Mk.  
sämtl. Grundstücke sind bei ganz kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen. Näh.  
Paul Dwig, Niesitz, Wilhelmstr. 2.

**Verkaufe altershalber mein**  
**Gut**  
mit totem und lebendem Inventar, 26 Hektar Land, guter Acker- und Weizenboden.  
J. G. Starke, Oberan, Bahnstation Niederan, bei Dresden.

**1 Harmonium,**  
nach wie neu, Anschaffungswert 600 Mk., für 1/3 zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

**1 gebr. Tür**  
einfach oder 2teilig, zu kaufen gesucht. Off. u. A Z 10 in die Exped. d. Bl.

**3 Aktien**  
der Zuckerfabrik Oschatz ganz oder geteilt. Gest. Anfragen unter Gg. an die Expedition d. Bl. erb.

**Kiefernes**  
**Stollholz**  
ist eingetroffen und wird billig abgegeben.  
Erkaffte Kieferne Scheite treffen in den nächsten Tagen ein.  
Niederlage Langenberg.

**Kottraut,**  
**Gellerte, Mus-Nepfel**  
empfehlen  
J. Winkler, Goethestr. 46.

**Gottlieb Bubnick**  
aus Pulwitz  
(Stand: am Endpunkt der Straßenbahn)  
empfiehlt zum  
**Jahrmarkt**

seine altbekannten vorzüglichen Fabrikate, als  
Reb- u. Sonigkuchen, Plastersteine, Mandeln, ff. Makronen, Baurerbissen, Schokoladen-Spitzen, spez. Schokoladen-Herzen usw.

**Neuheiten in Kleiderstoffen**  
feidene und wolene Blusenstoffe, Kostümstoffe, billige Cheviots, sowie gute, billige Fadritze empfiehlt  
P. Glätsche, Goethestr. 52, 2. Stg.  
Kein Laden.

**Warme Unterkleidung**  
für Herren, Damen und Kinder  
Einen Posten  
**fehlerfreie Winterhauben**  
ganz bedeutend unter Preis  
Wettinerstr. 8. Martha Engel.

**Gelegenheitskauf!**  
Einen großen Posten  
**Kinderhauben**  
zum Auslegen, Stück 85 Pfg., sowie Kindershirts, Ländelshirts, Schals und Kragenschoner empfiehlt  
Heinrich Vohmann Nachf.  
Albertplatz.

**Maurer u. Arbeiter**  
erhalten dauernde Beschäftigung.  
**Papierfabrik-Neubau Gröba.**  
Baumeister Schneider.

**Sie können nicht wissen,**

welche Vorteile Ihnen Nachrichten oder Anzeigen, die Sie im Riesaer Tageblatt finden, bringen können. Deshalb sollten Sie sich den regelmäßigen Empfang des Riesaer Tageblattes sichern durch rechtzeitige Bestellung bei dem Briefträger, dem Postamt oder bei den Zeitungsausträgern.

**Converts**  
mit und ohne Firmendruck empfiehlt billigst die  
Buchdruckerei d. Bl.

**Zahle Geld zurück** wenn meine grüne Tinktur nicht in einigen Tagen schmerzhaften u. Warzen beseitigt. Fl. 50 Pfg. In haben bei Niesitz, Goldsch. Friseur, Hauptstr. 85.

**Evangel. Bund — Zweigverein Niesitz u. Umgebung.**  
**Einladung.**

Wie an vielen Orten durch das ganze evangelische Deutschland hindurch soll auch von dem hiesigen Zweigverein des Evgl. Bundes eine  
**öffentliche Protestversammlung**  
gegen die von dem Zentrum gewollte  
**Aufhebung des sog. Jesuitengesetzes oder seine Abschwächung**  
veranstaltet werden und zwar  
**Freitag, den 25. Oktober d. J., abends 7/8 Uhr**  
**im Saale der „Albterrasse“.**  
Den über die Wichtigkeit dieser Sache orientierenden Vortrag in dieser Protestversammlung hat Herr Oberpfarrer Dr. Kühn aus Kirchberg übernommen.  
Die Evangelischen — Männer und Frauen — aus Niesitz und Umgebung werden dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.  
**Der Vorstand.**  
H. Friedrich, W.

**Nähmaschinen-Stick- und Stopf-Kursus.**  
Ich beabsichtige einen Nähmaschinen-Stick- und Stopf-Kursus unter Leitung einer Stickerin abzuhalten.  
Gratis für diejenigen, welche eine Nähmaschine bei mir kaufen oder gekauft haben, auch kann sich jede andere Dame gegen geringes Entgelt daran beteiligen. Anmeldungen täglich zwischen 2—3 Uhr nachmittags.  
**M. F. Schlosser, Hauptstr. 60.**

**Altenberg** im Erzgebirge (Bezirk Dresden). Luftkurort und Winterportplatz.

**Höhere Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte**  
— Post, Bahn, Verwaltung, Banken etc. — Alle Abiturienten von Ostern 1912 fanden Aufnahme.

Einige Verkehrslehre mit Einj.-Prüfungszeugnis nach 4 jähr. Kursus, 1100 Mk. sind angestellt. Prospekt d. Schuldirektion od. Bürgermeisteramt.

**Zum bevorstehenden Jahrmarkt**  
empfehle ich alle Sorten Bärchen, Beisen, Pinsel, Seifen und sämtliche Toiletteartikel und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Kohhaarbeisen von 1.— bis 1.60 Mk., Borstenbeisen 50 Pfg., Kleiderbürsten 40 Pfg., Glanzbürsten 40 Pfg., Schmutzbürsten 15 Pfg., Ausstragbürsten 6 Pfg., Rasierapparat „Curis“ von 2.— Mk. an.  
W. verw. Moritz, Hauptstr. 4, früher hieß. Elbamit. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**C. T. Casino-Theater**  
Edle Haupt- u. Parkstraße.  
Heute neues Programm.  
II. a.:  
Der große Schlager. 2 Hefenatte. Sirta 900 Meter.  
**Gaulferliebe**  
**Dämonische Triebe.**

Spännend. Fesslind. Pathosjournal. Neuestes vom Tage. Sozialistisch. Metamorphosen mit Flammen und Rauch, prächtvoller Bühnenakt, herrlich koloriert. Lehmann ist verrückt. Tollste Postle des Urkämmligen. Auf vielseitigen Wunsch zum letzten Mal neben dem anderen großen Programm als Einlage:  
**Theodor Körner.**  
Su diesem wahrhaft hochinteressanten Doppelprogramm laßt ergebnis ein  
die Direktion.

**Zum Markt auf dem Altmarkt ist zum ersten Male der berühmte**



**Floh-Zirkus**  
(originalste, seltenste, vornehmste Schau)  
mit seinen lebenden, dressierten Menschenaffen eingetroffen.  
Gesellschaft produzieren sich die kleinen Reize an goldenen Geräten als Wettrenner, Wettfahrer, treiben Karussell und Windmühlen, buelieren, tanzen Ballett, laufen auf dem Seile usw.  
II. a. geht durch den Hof St. Maj. — des Königs von Sachsen. —



# Für Haus — Hof — Garten.

## Weg- und Rasen im Garten.

Während man es nebensächlich erscheinen, wenn man Wege und Rasen im Garten besonders verlangt wird, ist es doch sehr wichtig, wenn der Garten einen guten Eindruck machen soll. Die Wege sind vor allen Dingen von Unkraut absolut frei zu halten und zwar am besten durch Jäten. Allerdings gibt es auch chemische Mittel, namentlich für den Rasen, um Gartenwege, gepflasterte Gassen usw. von Unkraut frei zu halten. Zum Beispiel vermischt man 20 Liter Wasser mit 5 Kilogramm ungelöschtem Kalk und  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Schwefelsäure und läßt dieses Gemisch kochen. Mit demselben begießt man die Wege. Die Wirkung erstreckt sich auf mehrere Jahre. Oder es wird einfach verdünnte Schwefelsäure aufgesossen. Ferner wird das aus Gasenhalten zu beschreibende Ammoniakwasser empfohlen; ebenso der Gassalt. Weiter empfiehlt sich 20prozentige Salzsäure auf die Wege, zu einer Zeit, wo der Boden infolge vorausgegangener sonniger Tage recht trocken geworden ist. Einmal wird noch ein Bespritzen mit ungelöschtem Petroleum (da geläutertes Petroleum zu teuer zu stehen kömmt) empfohlen. — Außer anderen Unkrautmittel ist bei den meisten dieser Sachen auch der Geruch unangenehm. — Der Rasen steht nur dann gut aus, wenn er häufig wohl gepflegt wird. Dazu gehört das regelmäßige Mähen und das Ausjäten des Unkrauts. Zeigen die Gräser nicht ein frisches, grünes Aussehen, weisen sie mehr einer gelblichen Farbe zu, so ist dies in der Regel ein sicheres Zeichen, daß es an Nahrung fehlt. Steht Regen in Aussicht, so dünge man abends oder nachts mit gut vergorener Jauche; ist kein Regen zu erwarten, so muß man nach dem Jauchen spargeln oder gießen. Wegen Bildung des recht höflichen Moores ist die Anwendung von Düngesalz, der im Herbst möglichst fein verteilt auf den Rasenflächen ausgestreut wird, zu empfehlen. Auch Holzasche wirkt in gleicher Weise, obgleich dieses Mittel nur in geringem Maße zur Anwendung kommt, da es meist nur in geringen Mengen zur Verfügung steht. Weit vorteilhafter und sicherer wirkt hier die Anwendung des Eisenvitriols, ein Mittel, welches fast von jedem Kaufmann bezogen werden kann. Die Anwendung des Eisenvitriols geschieht ebenfalls am besten in den Herbst- und Wintermonaten und zwar für kleinere Rasenflächen, indem man sich eine 10prozentige Eisenvitriollösung herstellt, d. h. in einem Liter Wasser 100 Gramm Eisenvitriol auflöst und mit dieser Lösung mittels einer Gießkanne mit Brause die betreffenden Rasenflächen besprüht. Ist der mit Moos durchsetzte Rasen schon sehr alt, so ist ein Umarbeiten des Landes und Neuanbau im Frühjahr das Beste. Düngung mit Superphosphat und Thomasmehl oder Kainit und Thomasmehl können übrigens während auf das Moos wirken, beziehentlich einer Burchung desselben vorbeugen.

## Der Gänsemarkt von Berlin.

Berlin ist ein gewaltiger Absatzmarkt für Gänsefleisch und Gänsebraten, und von den Quantitäten, die hier verbraucht werden, macht man sich einen Begriff, wenn man zu geeigneten Zeiten die Wägereiengänge besucht. Deren gibt es verschiedene, zeitweilig ist der des Vorortes Rummelsburg der bedeutendste, von dem unsere Abbildung eine Augenblicksaufnahme wiedergibt. Die hier verhandelten Gänse kommen wohl fast alle aus dem ferneren europäischen Osten, und zwar kommen sie in ungeheuren, unbeschreiblichen Massen an. Ganze Eisenbahnzüge, einer nach dem anderen, entleeren Tausende und aber Tausende der Martinsgänse in



die beschriebenen Umarmungen, wo die Händler ihres Geschäftes walten, meist umgeben von mehreren Hilfskräften. Der bei Marktbeginn diese unheimliche Hölle von lebendem Gänsefleisch überblickt, für den erscheint es zweifelhaft, daß selbst der Magen der Millionenstadt Berlin das alles verdauen kann, und doch dauert es meist gar nicht lange, dann ist der Markt geräumt. Denn die Käufer, überwiegend Kleinhändler, sind ebenfalls zu Hunderten erschienen und umbrängen die Säume der Verkaufshände. Vor dem Markte hat sich eine förmliche Wagenburg gebildet, wo vom Automobil bis zum Kinderwagen jede Art von Befehle vertreten ist. Die Leute, die hier das Geschäft miteinander machen, Käufer und Verkäufer, sind beides fixe Leute und einander würdig. Sie lassen sich nicht verwirren, und demnach ist „Friede“ die Seele von 't Beschäftigt'. Der Verkäufer hat einen langen Hofen, angefüllt mit ein Exemplar aus der samstäglichen Klasse, hebt es hoch, und ohne daß es gewogen wird, muß der Käufer wissen, was es wert ist. Denn schon ist ein zweites Tier an der Reihe. Die gute, maßbare Ware ist sehr schnell an den Mann gebracht. Gänsefleischereien gibt es um Berlin herum und selbst mitten in der Stadt eine un-

geschätzte Reihe, und es ist erstaunlich, was für Leute da ihr Auskommen finden. Vom ehemaligen Gutsbesitzer und verunglückten Offizier, von der Witfrau vom Lande bis zum Berliner Gärtnerjungen, der nie einen Bauerndol betreten hat, ergreifen sehr viele den Beruf, Gänse fett zu machen, selbstverständlich mit ganz verschiedenem finanziellen Erfolge. Aber auch die minderwertige Ware findet Absatz. Teils wandert sie flüchtig in den Kochtopf — wenn mancher wägte, was er in manchem „Restaurant“ mit glänzendem Abendessen und zwei elektrischen Lampen über der Tür manchmal wohl Teils nehmen es die „fliegenden Händler“ auf sich, die schlechte Ware unter das Publikum zu bringen. In den Hauskolonien, in armenigen Vorstadtstraßen, vor den Fabriken finden auch sie ihren Absatz. Mancher, der keine Ahnung von Geflügelzucht hat, manche kleine Arbeiterfrau, die kaum eine Ente von einer Gans unterscheiden kann, kauft da, weil es so billig ist und weil ihr treuherrlich versichert wird, bloß mit ein paar Rückenabfällen und einem Topf Kartoffeln könne man den Vogel in acht Tagen zu einem schönen Sonntagsbraten machen. Man braucht die dummen Bauern der viele Teufel nicht verdienen zu lassen, das können sich die hiesigen Berliner selber sparen. Wenn dann die Gans nach ein paar Stunden oder Tagen „den Geist aufgibt“ und nur noch zu einem mehr oder minder feierlichen Begräbnis gut ist, ist der fliegende Händler mit seinen guten Ratsschlägen längst über alle Berge und sucht an einem anderen Ende der Millionenstadt die hiesigen Berliner von der Sorte, die nicht alle werden.

## Krebs der Obstbäume.

Obwohl die Ursache des Nistbaumkrebtes ein Virus (Pectria) ist, der leicht verklebt werden kann, ist die Sache deshalb nicht so gefährlich, weil dieser Virus nur dort schädlich wird, wo er günstige Lebensbedingungen findet. Als Umstände, welche das Auftreten des Nistbaumkrebtes begünstigen und vielfach noch als Ursachen angesehen werden, sind: 1. Obstsorten, die für die Krebskrankheit disponiert sind; 2. Frostlagen; 3. Bodenfeuchtigkeit; 4. einseitige Jauche- oder Abtrittdüngung. — Man pflanze also keine Obstbäume in nassen schweren Böden oder werde dann wenigstens die Hügelplanungen an. Auf schweren Böden mache man überhaupt die Pflanzlöcher nicht tief und füge lieber Erde zu. Man sorge für genügende Zufuhr von Phosphorsäure und Kalk statt der einseitigen Jauche- oder Abtrittdüngung. Am Stamme dulde man weder Flechten noch Moose. Je besser das Licht zu den Ästen Zutritt hat, um so weniger werden sie vom Krebs befallen. Man pflanze also auch die Bäume nicht zu eng. Aber auch das Jutepflanzen bedroht die Krebsgefahr. Nicht selten wird der Baum mit der Erklärung zu tief gepflanzt, weil die Wurzeln feuchter stehen und nicht so leicht an Trockenheit leiden würden. Der Baum braucht aber zu seiner Entwicklung nicht nur Feuchtigkeit, sondern auch Wärme und Luft müssen an die Wurzeln gelangen. Das ist aber nur möglich, wenn dieselben nicht so weit unter der Erdoberfläche liegen. Der Baum soll an seinem neuen Standort genau so tief zu stehen kommen, wie er an seinem früheren Standort gestanden hat. Da frisch gepflanzte Bäume sich aber nach einiger Zeit senken, weil die Erde sich setzt, so ist die Folge, daß frisch gepflanzte Bäume im Anfang etwas zu hoch stehen müssen, später stehen sie dann gerade richtig. — Von den Obstsorten, welche besonders für die Krebskrankheit disponiert sind, nennen wir: Wintergoldparmäne, Roter Herbstkalviller, Kaiser Alexander, Großer Bodnappel usw. Widerstandsfähiger sind: Grauentener, Wittenapfel, Schöner von Bostrop usw. — Das Eindringen der Wurzelsporen wird erleichtert durch Verwundungen der Rinde, welche entstehen durch Beschneiden der Bäume, durch Frost, Schild- und Blattläuse. Sodann begünstigt feucht-warme Witterung die Entwicklung des Virus. — Krebswunden müssen ausgeschnitten und wiederholt mit Nistbaumtarbolineum bestrichen werden, es wird so die Krankheit zum Stillstande gebracht. Sind die Wunden an den Ästen zu groß geworden, so werden die Äste am besten entfernt. — Vor allem aber müssen die indirekten Ursachen, welche den Baum für den Krebs geeignet machen, tunlichst beseitigt werden.

## Lied und Dab.

Im Winter legende Gähner. Obwohl es eine besondere Klasse „Winterleger“ bekanntlich nicht gibt, so lassen sich doch, besonders die schweren Rassen, wenn man Frühbruten hat, durch entsprechende Haltung sehr wohl zum Eierlegen im Winter bewegen. Dr. Blanke stellte früher einmal zur Erzielung von Winterieren folgende Regeln, die auch jetzt Gültigkeit haben dürften, auf: 1. Gatte gute Winterleger. 2. Gib deinen Gähnern einen warmen, trockenen, vor Zugluft geschützten Stall. 3. Halte den Stall sauber und frei von Ungeziefer und ablehnen Ausdünstungen. 4. Sorge für Licht und Sonne im Stalle. 5. Verschaffe den Gähnern hinreichende Gelegenheit zum Schwärzen. 6. Gib den Gähnern kräftiges Futter: Fleischabfälle, Milch, Fleischmehl, Fischmehl, Rogg, Rüben, Kleehäkel usw. 7. Laß die Gähner jeden Tag, wenn die Witterung es erlaubt, einige Stunden ins Freie oder sorge für einen trockenen Laufplatz. 8. Mache nur Frühbruten. Die besten Winterleger sind die Dennen, die aus den Monaten März und April stammen.

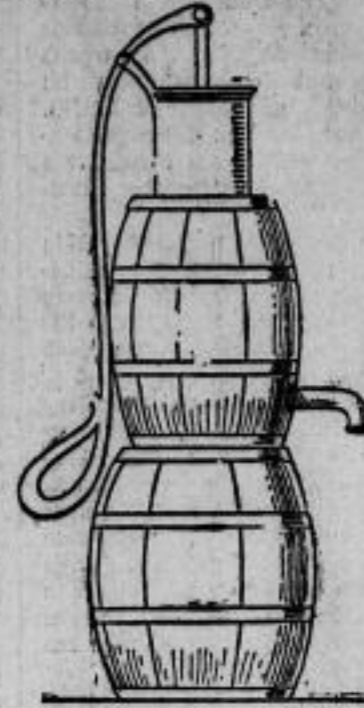
Stallventilation. Vielorts ist es notwendig, in den Ställen für frische Luft zu sorgen, als für Wärme. Auf verschiedene Art kann die verbrauchte Luft abgeführt und frische den Tieren zugänglich gemacht werden. Die Einrichtung ist gut, wenn sie den warmen Dampf genügend ableitet und frische Luft — ohne daß dadurch ein kalter Zug entsteht — regelmäßig wieder zuführt. Zu diesem Zweck bringt man zum Beispiel Öffnungen an der Innenwand tief, in der Nähe des Stallbodens, an der Außenwand jedoch hoch, das heißt nahe der Dachtraufe an, wenn man nicht vorzieht, die Ausmündungen über das Dach zu führen, wozu man Aufzüge aus Ton- oder Steinrohren verwenden kann.

Weidenstecklinge. Zur Vermehrung von Weiden, Pappeln und dergleichen können die Stecklinge mit Erlaß zu irgendetwas Zeit im Herbst nach Mitte September gepflanzt werden. Die Stecklinge werden so tief in den Boden gesetzt, daß sie über der Oberfläche nur ein bis zwei Zentimeter herorgreifen. Man steckt sie nicht senkrecht in den Boden, sondern gibt ihnen eine etwas schräge Richtung und tritt die Erde dann gut herum fest. Zum Winter bedeckt man die Stecklingsbeete mit Erde, so daß diese etwa bis drei Zentimeter hoch über die Spitzen der Stecklinge zu liegen kommt. Diese Bedeckung wird im Frühjahr dann wieder abgeharkt, so daß ein kleines Ende des Stecklings außerhalb

der Erde kommt. Ist das Land im Herbst sehr trocken, so ist das gerade nicht günstig und man sollte dann die Stecklinge ziemlich tief im Boden einschlagen, so daß sie sich genügend nicht berühren und ganz mit Erde bedeckt sind, dann gießen und das Aussehen erst im Frühjahr vornehmen. Wenn aber im Herbst genügend Feuchtigkeit im Lande ist, dann ist dies die beste Zeit, dieferart Stecklinge auszuführen.

## Gegen das Einfrieren

schützt man Pumpen, indem man sie mit Stroh umwindet. Viel besser ist das folgende Verfahren: Man füllt die



nicht in den Stoffen, mit welchen man die Fässer auffüllt, sondern in der Luft, die sich zwischen diesen gefangen befindet. Je größer daher der Schupraum, desto sicherer ist die Pumpe vor dem Einfrieren.

## Schwarz- und Weißwurzeln.

Schwarz- und Weißwurzeln unterscheiden sich hauptsächlich durch ihre Farben. Beide können im Frühjahr, aber auch im Spätsommer gesät werden. Man kultiviert die mehr beliebte Schwarzwurzeln entweder einjährig oder zweijährig. Bei der einjährigen Kultur sät man den Samen vom März bis Mai in tiefgelockertes Land in 15 bis 20 Zentimeter voneinander entfernte Reihen. Gehen die Samen zu dicht auf, so sollte auf fünf Zentimeter Entfernung geachtet werden. Die Pflege besteht in wiederholter Lockerung des Bodens und bei Trockenheit im Begießen. Bei der zweijährigen Kultur sät man den Samen im Herbst auf abgeerntete Erbsenfelder oder auf Frühkartoffelland aus, jedenfalls darf man keinen Dünger geben. — Die Schwarzwurzeln entwickeln noch vor dem Winter tiefe Wurzeln und überdauern die kalte Jahreszeit ohne Schädigung, wenn die Erde nur mit einer leichten Laubdecke oder einer solchen von strohigem Mist bedeckt werden. Bis zum Herbst des nächsten Jahres haben sich dann starke Wurzeln gebildet. — Hinsichtlich der Ernte und Aufbewahrung der Schwarzwurzeln ist zu bemerken, daß sie am besten in ihrem Standorte im Freien überwintern, da sie nicht erfrieren und frisch der Erde entnommen am schärfsten schmecken. Will man die Wurzeln auf einmal herausnehmen und aufbewahren, so lege man sie im Keller in mäßig feuchten Sand ein. — Bei dem Ausgraben der Wurzeln, die sehr tief gehen, muß man Sorge tragen, daß sie nicht abbrechen und verletzt werden, weil sie sonst ihren Nektarsaft und damit an Güte verlieren. — Zum Zwecke der Samenreife läßt man einige Wurzeln stehen. Manche Gartenbesitzer schneiden die sich schon bei der einjährigen Kultur einstellenden Samenstängel ab. Eingehende Versuche haben aber gezeigt, daß es besser ist, sie stehen zu lassen, weil dadurch die Wurzel stärker wird, ohne am Geschmack einzubüßen. Man kultiviert entweder die gewöhnlichen oder die russischen Riesen; letztere werden etwas größer. — Da manche Hausfrauen die Zubereitung nicht kennen, sei bemerkt, daß bei der Zubereitung die Wurzeln zunächst abgekocht werden. Dann schneidet man sie in Stücke und legt sie eine Zeitlang in Wasser. Die weitere Zubereitung ist ähnlich wie beim Blumenkohl oder beim Spargel. Bei guter Zubereitung geben die Schwarzwurzeln ein feines Gemüse, das dem Blumenkohl nicht nachsteht. — Die Weißwurzeln oder Daserwurzeln werden zubereitet wie die Schwarzwurzeln, auch die Anbauverhältnisse sind gleich.

## Hagebutten-Verwertung.

Die Früchte der Hagebutte (Apfelrose) nennt man auch die gute, großfrüchtige Sorte liefern ein ausgezeichnetes Kompott, und der winterharte, mit seinen Blüten hübsch aussehende Strauch kommt selbst auf schlechtem Boden noch gut fort. Man pflanz die Hagebutten entweder im Frühjahr oder im Herbst einzeln oder in Gruppen aus. Die Blüten sind einfach, weiß oder rot und erscheinen in großer Zahl. — Um aus Hagebutten Kompott zu bereiten, werden diese von Stiel und Blütenstielen befreit, der Länge nach entzwei geschnitten, die Kerne mit einem kleinen Messer oder Hölzchen entfernt und die Hälften gewaschen. Nachher weicht man die Hagebutten zwei bis drei Tage in Wasser und Wein oder Essig je zur Hälfte ein und kocht sie dann in dieser Flüssigkeit weich. Das entstehende Mus wird nun durch ein Sieb oder eine Fleischhackmaschine getrieben und nachher mit Zucker eingekocht. Auf ein Kilogramm Hagebuttenmus rechnet man  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Kilogramm Zucker.